

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wöchentlich. — Zugz Wochenblatt „N.S.S.“ Sonntag, „Illustrierte Heimat und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Eigener Abdruck.

Der Bezugspreis beträgt RM. 1,50 monatlich und 16 RM. vierteljährlich.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenzeile 12 Pfennig. Für Familienanzeigen, Stellenangebote bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Sonstige Anzeigen 10 Pf. Resten 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Geschäftsstelle: Neuß, Riederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Riederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto RZ 41 800.

Nr. 146

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Dienstag, 30. Mai 1933 (Festtag Serdin.)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

Das Lebensrecht Danzigs.

Englische Blätterstimmen. — Der Staat wider Willen. — Polen und das Danziger Wahlergebnis.

Englische Pressstimmen.

London, 30. Mai. (Eig. Radiobienst.) Unter der Überschrift „Danzig — eine europäische Gefahrenzone“ führt „Daily Telegraph“ in einem Leitartikel aus: „Die Nationalsozialisten haben in Danzig einen guten Anfang gemacht, indem sie in der Stadt ihres Wahlsieges Selbstbeherrschung zeigten. Der Reichskanzler wird es wahrscheinlich auch Herrn Raushning zur Pflicht machen, die Verwaltung der Stadt in der bisherigen Weise fortzuführen und vor allem keine Schwierigkeiten mit den Polen zu schaffen. Dennoch liegt es auf der Hand, daß der nationalsozialistische Sieg in Danzig ein Ereignis von internationaler Bedeutung ist. Es ist die erste nachdrückliche Neuherstellung des Wunsches einer überwindenden deutschen Gemeinschaft außerhalb der Reichsgrenzen nach Rückkehr in das Reich.“

Ähnliche Betrachtungen stellt „Times“ in einem Leitartikel an. Es sei beruhigend, daß die Partei entschlossen sei, die bestehenden Verträge zu achten, was Herr Raushning in seiner sehr klugen Ansprache an die Pressevertreter noch näher ausgeführt habe. Die Lage werde ungefähr die gleiche sein, wie sie im Nachbarland Irland sei. Wenn Danzig nach wie vor unabhängig vom deutschen Reich bleiben wolle, werde unter einer nationalsozialistischen Verwaltung diese Unabhängigkeit schwerlich mehr als theoretisch sein können.

Danzigs künftiger Senatspräsident in Berlin.

Danzig. Der von der NSDAP. zum künftigen Danziger Senatspräsidenten ernannte Landtagsführer Dr. Raushning hat sich nach Beendigung der Wahl noch in der Nacht nach Berlin begeben. Gestern vormittag um 11 Uhr hat Dr. Raushning im Herrenhaus vor den Vertretern der Presse Erklärungen über die künftige Danziger Politik gegeben.

Die „D.N.Z.“ für drei Monate verboten.

Berlin. Wie wir erfahren, ist die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ wegen eines Leitartikels in ihrer gestrigen Abendausgabe auf drei Monate verboten worden.

Zweierlei Maß in Genf.

Die Anrechnung der Polizeiträfte. — Deutscher Vorbehalt.

Genf. Im Ausschuss der militärischen Sachverständigen wurde der Bericht über die Anrechnung der Militärräfte angenommen. Der deutsche Vertreter protestierte gegen das zweierlei Maß, mit dem gemessen werde. Während man den bewaffneten Staaten die Polizei nicht anrechnet, bringe man sie den unbewaffneten Staaten in Anrechnung. Auf der einen Seite spreche man militärisch ausgebildeten und militärisch bewaffneten Polizeiträften den militärischen Charakter ab, militärisch unausgebildeten und militärisch unbewaffneten Polizeiträften Deutschlands aber lege man militärischen Charakter bei. Die deutsche Delegation lege eine allgemeine Verwahrung gegen die Mehrheitsbeschlüsse des Komitees ein.

Im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz war gestern eine endlose Aussprache über die Bestimmung des „Angreifers“. Botschafter Radowitz erklärte, daß man sich um diesen Begriff schon seit 1923 bemühe. Man dürfe den Rat nicht einschränken, weil sonst den Schlichtungsverfahren vorgegriffen werde. Der italienische Delegierte sprach sich gleichfalls scharf gegen die harte Begriffsbestimmung aus. Italien werde niemals eine Abmachung unterschreiben, die das Protokoll des Griechisch-Politischen enthalte.

Frankreich trat dagegen für dieses Angreiferprotokoll ein und nannte es einen der Hauptpfeiler des zu errichtenden Abrüstungsgebäudes. Paul-Boncour sprach direkt von einer Gefährdung der Konferenzarbeit.

Einigung zwischen London und Paris?

Neber den Viermächtepat.

London. Amtlich wird bestätigt, daß Großbritannien und Frankreich sich über den Viermächtepat geeinigt hätten. Auch Italien und Deutschland hätten bereits zugestimmt. Englische Stellen machen keinen Hehl daraus, daß England sich mit einem Hinweis auf den Sanktionsartikel des Völkerbundesstatuts einverstanden erklärt habe.

Die Lage in Oesterreich.

Dollfuß reist wieder nach Rom. — Schließung der Wiener Hochschulen.

Dollfuß' neue Romreise.

Berlin, 30. Mai. (Eig. Radiobienst.) Wie aus Wien berichtet wird, beabsichtigt der österreichische Bundeskanzler am kommenden Freitag nach Rom zu reisen. Den offiziellen Anlaß dieser Reise bilden, wie bei seinem kürzlich unermittelten Eintreffen in Rom, politische Angelegenheiten, und zwar diesmal die Unterzeichnung eines in den letzten Wochen fertiggestellten Konkordates mit dem Vatikan.

Der eigentliche Zweck der Reise wird aber wiederum in den innerpolitischen Schwierigkeiten der Regierung Dollfuß zu suchen sein. Ein Wiener Blatt hat bereits davon gesprochen, daß der italienische Regierungschef als „ehrwürdiger Mittler“ zwischen Deutschland und Oesterreich tätig werden soll. Ob Mussolini diese Rolle übernehmen will, ist nicht bekannt.

Doch steht auf alle Fälle die Absicht der gegenwärtigen Regierung fest, ihren Kampf gegen die Nationalsozialisten zu einer Angelegenheit von internationaler Bedeutung zu machen. Das gestern veröffentlichte Interview des Bundeskanzlers mit der „New York Times“ zeigt, daß Dollfuß sein politisches Schicksal einfach mit der Sache der Freiheit in Europa identifiziert! Er stellt sich damit in die Reihe derjenigen, die das neue Regime in Deutschland mit Verleumdung und Verdächtigung verfolgen. Diese Frontstellung gegen das in Deutschland zur Macht gelangte politische und geistige Ideal wird auch dem befreundeten Ausland zu denken geben, wenn es etwa zur Vermittlung zwischen den beiden deutschen Staaten aufgefordert werden sollte.

Oesterreichische Devisenverschärfungen gegen deutsche Reisenden?

Berlin. Von zuständiger amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß nach den in Oesterreich geltenden Devisenvorschriften aus Oesterreich nur 200 österreichische Schillinge bzw. der Gegenwert von 500 S.S. ausgeführt werden dürfen. Dies gilt auch für die Durchreise durch Oesterreich. Deutsche Reichsangehörige, die einen größeren Geldbetrag bei sich führen, haben damit zu rechnen, daß ihnen bei der Ausreise aus Oesterreich von dem österreichischen Grenzollant der Mehr-

betrag beschlagnahmt wird, wie dies beinahe täglich seitens des österreichischen Grenzollants in Klagenfurt geschieht.

Der Hochschulkult in Oesterreich.

Schließung sämtlicher Hochschulen in Wien.

Wien. Der Kreistag der deutschen Studentenenschaft Oesterreichs hat zu den Vorfällen in der Wiener Universität am Samstag einen Beschluß gefaßt, in dem festgestellt wird, daß die Auseinandersetzung zwischen den Studentengruppen das Eindringen der Polizei in die Universität nicht rechtfertige. Die Studentenschaft werde den akademischen Behörden aufgefordert, Kampf um die Autonomie der Hochschule bedingungslos unterstützen und bitte die akademischen Behörden, zum Zeichen des Protestes alle Hochschulen Oesterreichs auf acht Tage zu schließen. Inzwischen sind sämtliche Hochschulen im Einvernehmen mit allen Rektoren zur Vermeidung von Unruhestörungen geschlossen worden. Der Rektor der Wiener Universität besuchte gestern mittag den Bundeskanzler Dollfuß zu einer Aussprache über die Vorgänge am Samstag, der auch der Minister Schuschnigg beizuwohnte.

Tiroler Fremdenbetriebe beschließen.

Innsbruck. Die Ankündigung der Reichsregierung über die Erhöhung des Reiseverkehrs nach Oesterreich hat in Tirol außerordentliche Begeisterung hervorgerufen, da der Reiseverkehr in Tirol zu 72% von Reichsdeutschen bestritten wird.

Die Mißstimmung richtet sich durchweg gegen die Bundesregierung. Als erstes Zeichen dafür, wie die Lage in Fremdenverkehrsreisen beurteilt wird, kam eine am Sonntag bei der Landesregierung in Innsbruck eingetragene längere Kundgebung des Fremdenverkehrsvereins Choralb betitelt zu werden, in der der Landesregierung mitgeteilt wird, daß die Inhaber der Choralb Fremdenverkehrsbetriebe einstimmig beschließen haben, infolge der reichsdeutschen Grenzsperrung ihre Betriebe sofort zu schließen, das bereits aufgenommene Personal zu entlassen und sämtliche bereits erteilten Geschäftsaufträge an die Kaufmannschaft zurückzugeben. Eine weitere Auswirkung dieser Maßnahme sei die Unmöglichkeit, Steuern zu bezahlen. Die Landesregierung möge ihre Einstellung gegen Deutschland einer Revision unterziehen und die einseitigen Verordnungen gegen die Nationalsozialisten zurückziehen.

Standesgemeinschaft, das Ende des Streites.

Betrachtungen zur neuen Wirtschaftsverfassung IV.

Karl Gröndahl, Komm. Leiter des Z. d. A.

Wie haben nach einem einleitenden Überblick über das Werden der neuen berufsständischen Ordnung in den Nummern 140 und 141 vom Arbeiterstandpunkt aus den bisherigen Führer der christlichen Gewerkschaften, jehiges Mitglied des Großen Konvents der Arbeit, Bernhard Dille, zu diesem Thema in Nr. 142 sprechen lassen.

Wir setzen unsere Artikelreihe mit einem Aufsatz von Karl Gröndahl fort, der der kommissarische Leiter des ehemaligen Zentralverbandes der Angestellten ist und sich mit dem Standpunkt der Angestelltenchaft befaßt.

Deutschland hat ein anderes Gesicht bekommen. Immer mehr tritt zutage, daß sich ein Umschwung in der Ideenwelt des Volkes bemerkbar macht. Immer stärker werden die Massen, die sich drängen, wo der nationale Gestaltungswille in Kundgebungen Ausdruck findet. Es gibt heute kein Gebiet der Gemeinschaftsbildung mehr, war es bisher auch noch so sehr auf die Verfolgung rein materieller Interessen abgestellt, in dem sich nicht dieser ideale, nämlich nationale Gestaltungswille durchsetzt.

Das Ringen der politischen Formationen auf beiden Seiten hat mit einem Siege der nationalsozialistischen Front geendet. Es war das Ergebnis eines ganz natürlichen Prozesses, daß auch die in den freien Gewerkschaften vorhandenen letzten Resten der materialistischen und marxistischen Weltanschauung geräumt werden mußten.

Diese Resten wurden nicht freiwillig übergeben. Sie wurden von den Soldaten des neuen Deutschlands besetzt, die das Hakenkreuzbanner auf die Gewerkschaftshäuser pflanzten. Der politische Kampf wurde damit auch an diesen Stellen entzündet.

Wer darüber trauert, daß der Ausbruch der Nation auch nicht vor den freien Gewerkschaften Halt machte, ist nicht in den Sinn des politischen Geschehens eingebracht. Ihm soll aber geholfen werden. Wir wollen ihm nach der materiellen Seite hin, die er bisher bevorzugte, klarmachen, daß selbst der Gegner der nationalsozialistischen Revolution aus diesem Geschehen einen großen Erfolg erfährt. Dieser Erfolg wird allen denen zu gönnen sein, die bisher aus gewerkschaftlicher Überzeugung, kollektalem Opferwillen und aus Sorge für die ihren mitgeholfen haben, den gewiß stolzen Bau des Gewerkschaftswesens auszubauen, zu stützen und zu tragen.

Was soll das für ein Erfolg sein? Wir wollen von der gewerkschaftlichen Zerrissenheit im Lager der Arbeiterchaft ganz absehen. Wir wollen nur feststellen, daß es im Angestelltenlager nicht weniger als 53 Gewerkschaften und berufsständische Organisationen gibt, von denen die einen gegen die anderen dauernd Krieg aus gegenseitiger politischer Abneigung führten, andere der gegenseitlichen Standesaufassung wegen und noch andere aus Absonderungsgefühlen egoistischer Natur.

Die Freude an solcher Reichhaltigkeit des Ausdrucks deutscher Individualität hat bis heute keine Triumphe feiern können. — Die Uneinigkeit in Lebensfragen der einzelnen Berufe um so mehr. Dem freundlichen Leser sei es überlassen, sich auszurechnen, wieviel in seinen Verbandsbeiträgen enthalten war als Beitrag zu den Kriegskosten für den bisherigen Kampf der sich feindlich gegenüberstehenden Organisationen.

Diese Betrachtungen sollen kein Ausdruck des Pazifismus sein. Auch diese Kämpfe waren zu einem Teil notwendig zur Scheidung der Geister, zur Herausarbeitung des Charakteristischen im Wesentlichen jeder Gewerkschaft. Manche Erkenntnis und manche Wahrheit wurde auch erst auf dem Felde dieses Meinungsstreites geerntet.

Die Glendäplage, in der sich bei dem Notstand unersetzbar ganzen Volkes besonders der Stand der Arbeiter und Angestellten befand, und dazu die Unmöglichkeit, Deutschland vor gänzlichem Verfall zu retten, wenn nicht anstelle des demokratischen Wahns der redliche Führungswille trat, haben es unmöglich gemacht, noch länger solche Meinungskämpfe aufrecht zu erhalten.

So kam der Tag, an dem Schluß gemacht wurde mit diesem Hader. Der Führer des Reiches sorgte dafür, daß die zur Verteidigung der Rechte der Arbeitnehmer und zur Gleichsetzung der Lebenslage der Arbeiter und Angestellten von ihnen selbst geschaffenen Gewerkschaften berufsständisch eine ihre Kraft außerordentlich erhöhende Umgestaltung erfuhren. Nunmehr wird der Berufsstand der Angestellten mit den übrigen Berufsständen des deutschen Volkes durch Beseitigung der organisatorischen Zersplitterung ein viel festeres Gefüge bekommen. Von den Vorurteilen organisatorischer und wirtschaftlicher Erleichterungen abgesehen, bedeutet das vor allen Dingen eine bedeutende Stärkung des Berufsgedankens und der Berufsgemeinschaft. Und diese gestärkte Berufsgemeinschaft, die soll und muß in stärkerem Maße, als es je möglich war, den ihr anfallenden Dienst am ganzen Volk verrichten.

53 Gewerkschaften und Berufsverbände der Angestellten werden auf ein Duzend bes-

Frankf. Vielleicht bleiben noch ein paar mehr übrig. Unter einheitlicher Führung zusammengeschlossen, neben der gewaltigen Säule der ebenfalls einheitlich geführten deutschen Arbeiterschaft, dem Konvent der deutschen Arbeit unterstellt, wird der neue Gesamtverband der deutschen Angestellten von bisher bewährten, verdienstvollen Führern unseres Berufsstandes geleitet, die für das Wohl und Wehe aller Angestellten Sorge tragen.

Gieber Refer, trauerst du dem vielföpfigen Gewerkschaftswesen dieser Vergangenheit nach? Bist nicht auch du gern bereit, zu helfen und beizutragen, daß das Neue unter Anwendung aller Errungenschaften gewerkschaftlicher Erkenntnis zu einem neuen herrlichen Bau gestaltet wird, in dem sich der Rückhalt des einzelnen Angestellten an der Gewerkschaft viel sicherer verankert findet, als es je wo anders geschehen konnte?

Wenn das Alte dem Neuen weicht, müssen Mauern fallen, muß man sich von Liebesbunden trennen, muß man Dinge, die man bisher mit Liebe gehütet hat, mit einem leichten Fuß in die Kümpele der Vergangenheit stellen. Und vielleicht muß auch etwas Gutes in Stücke zerfallen werden, wenn das Bessere verlangt, an seine Stelle gesetzt zu werden, wenn Herrliches aufgerichtet werden soll.

Es gilt, sich nun auch menschlich mit den neuen Führern des Baues, der der Zukunft unseres Angestelltenstandes aufgerichtet wird, zu befreunden, und es wird sich nicht vermeiden lassen, den alten Verwaltern des bisherigen Gebäudes den Abschied zu geben. Für das, was die alten Führer Gutes geschaffen haben, wird ihnen der aufrichtigste Dank nicht vorenthalten. Aber eine stürmische Zeit neuer Entwicklung kann sich mit Sentimentalitäten, mit weinerlicher Gefühlspele nicht aufhalten. Die Armee der gewerkschaftlich organisierten Angestellten darf nicht zurückbleiben bei dem Vorrat der neuen Ziele der sozialen Befreiung und der Teilnahme an der nationalen Erhebung des ganzen Volkes.

Heute kann noch nicht gesagt werden, was aus all den gewerkschaftlichen Gebilden in Zukunft wird. Wenn aber Verbandsmitglieder gezwungen sein werden, in Zukunft sich mit den Berufsge nossen in einem anderen Verbande in gleicher gewerkschaftlicher und nationaler Zielsetzung zu vereinen, dann gilt es, gewerkschaftliche Disziplin zu bewahren und dafür zu sorgen, daß die bisherigen Errungenschaften und Wohlfahrtsansprüche im Falle der Verschmelzung im Tügel des neuen Gesamtwillens für jedes einzelne Mitglied ihren Wert behalten.

Es ist der Wille Adolf Hitlers, des Schirmherrn der deutschen Arbeit, dafür zu sorgen, daß es niemand zu bereuen braucht, diese Disziplin, diese Treue zur Gewerkschaftsjahre bewiesen zu haben. In der von ihm aufgerichteten Front der deutschen Arbeit stehen alle Gewerkschaftler genug, die es auf sich genommen haben, für die Betreuung der erworbenen Mitgliedsrechte eifrig zu sorgen, wenn der Zusammenschluß unserer Verbände erfolgt.

Nunmehr kann der Einfluß des Standeswillens in Fragen beruflicher Sozial- und Wirtschaftspolitik ungehemmt, mit ganzer Macht, erfolgen, wenn es sein muß. Wenn es in dem gegenwärtigen Streit der Berufsstände zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch einmal hart auf hart geht, so wissen wir — und haben es auf dem Deutschen Arbeiterkongress am 10. Mai 1933 aus seinem Munde selbst gehört —, daß Adolf Hitler als ehrlicher Mäkler für den gerechten Ausgleich sorgt. Das Vertrauen in die Gerechtigkeit dieses Schlichters des deutschen Arbeitsvolkes werden wohl auch seine bisherigen Parteigänger in der Angestelltenfrage aufbringen können.

Die Zukunft in unserem Stande hat ein Ende. Sie widerspricht dem uralten Gewerkschaftsgedanken, der keinen besseren Ausdruck finden kann, als jenen, in den das nationale und sozialistische neue Wollen ausmündet: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Als Ausländer hatten wir in Rußland unsere Lebensmittelbühnen, zuletzt bekamen wir aber auch so wenig, daß es sinnlos war, dort noch weiter zu arbeiten. Ein Arbeitsloser in Deutschland lebt mit seiner Unterhaltung weit besser. In den letzten drei Monaten sind zahllose Ausländer abgereist. Ich bin 18 Monate als Spezialist in Rußland tätig gewesen und ich weiß, daß die Lage so schlecht ist, daß dort keiner mehr sein Geld versuchen kann.

Dr. Goebbels in Rom.

Rom. Gestern vormittag gegen 8 1/2 Uhr kam Reichsminister Goebbels in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Hanke, des Prinzen Schaumburg-Lippe und mehrerer Vertreter der deutschen Presse in Rom an. Zu seiner Begrüßung hatte sich der deutsche Botschafter von Hassell mit dem gesamten Personal der Botschaft, der Botschaftsrat Alce von der deutschen Botschaft am Vatikan, die Führer der nationalsozialistischen Ortsgruppe Rom sowie zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie eingefunden. Von italienischer Seite waren der Chef des Protokolls im Ministerium des Äußeren sowie ein Vertreter des Gouvernements von Rom erschienen.

Einen ungewöhnlich glücklichen Auftakt für den römischen Aufenthalt des Reichsministers Goebbels bot das Frühstück, das der Präsident des faschistischen Verbandes der freien Berufe und Vizepräsident der Kammer, Bodrero, am Montag mittag zu Ehren des Reichsministers veranstaltete. Dadurch kam Dr. Goebbels wenige Stunden nach seiner Ankunft in einen großen, für das Geistesleben Italiens, sehr bedeutsamen Kreis. Bodrero hielt einen Trunkpruch auf das enge Geistesleben der beiden Völker. Wenn heute deutsche Gäste nach Italien kommen, so mögen sie bedenken, daß die neue Geistesbildung Italiens einem Martrium der eigenen Erfahrung entspringe, die nicht nur das Geistesleben, sondern das Geistesleben der ganzen Menschheit suche. Bodrero erhob sein Glas auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und das deutsche Volk, indem er seine Zuerkennung und Anerkennung ausdrückte, daß das neue Deutschland und dieser Geist Italiens einander immer näher kommen werden.

Reichsminister Goebbels erwiderte mit herzlichsten Worten des Dankes für die freundliche Aufnahme. Italien könne für sich den Anspruch erheben, als erstes Land den Bolschewismus und Marxismus in die Knie gezwungen zu haben. Bei dem Kampf gegen das Bolschewismus sei der Faschismus und sein Endziel immer ein vorbildliches und anspornendes Beispiel für den Nationalsozialismus gewesen. Er glaube, daß in Zukunft Italien und Deutschland nicht nur durch die alten geistigen Beziehungen, sondern auch durch geistiges Zusammenleben der jungen Deutschlands mit dem jungen Italien in ihren Beziehungen gefördert werden. Europa wäre verloren, wenn der nationale Gedanke nicht so oder so in Europa zum Durchbruch käme. Er schloß seine mit tiefemphindlichem Beifall aufgenommenen Worte mit einem Hoch auf den König von Italien, den Duce und das italienische Volk.

Reichsminister Dr. Goebbels wurde gestern vom König in Audienz empfangen. Im Anschluß daran fand ein Empfang bei Mussolini statt. Die Unterredung der beiden Staatsmänner war überaus herzlich.

Nachmittags stattete Dr. Goebbels dem Verein der im Ausland lebenden Italiener einen Besuch ab.

Reichsminister Dr. Goebbels wird von der italienischen Presse als Freund Italiens begrüßt. Die Blätter widmen dem deutschen Gäste lange Artikel, in denen sie vor allem seinen Werdegang darstellen.

Der König, Luftfahrtminister Balbo, Reichsminister Goebbels und der deutsche Botschafter besaßen die Führergondel des „Graf Zeppelin“ die eingehend besichtigt wurde.

Eine Erinnerung an die Freikorps.

Ein Rotmörder aus dem Jahre 1920 entdeckt. — Der feige Mord an einem Freikorpsoffizier. Eine Schredensstat in Wetter.

Mord nach 13 Jahren aufgeklärt.

Der Mörder des Hauptmanns Haseleber festgenommen.

Dortmund. Am 15. März 1920 rückte das Freikorps „Bismarck“ zur Bekämpfung der Unruhen von Münster aus in das Ruhrgebiet ein. Die einzelnen Truppenabteilungen des Freikorps stießen strahlend vor, um sich später wieder zu vereinen. Eine Batterie Feldartillerie unter Führung des Hauptmanns Haseleber gelangte mit der Bahn nach Wetter an der Ruhr. Auf dem Bahnhof in Wetter wurde die Abteilung Haseleber von Rotgardisten eingeschlossen, nach kurzem Kampf entwaffnet und gefangen genommen.

Unter den Gefangenen befand sich auch Hauptmann Haseleber. Der Offizier wurde auf den Bahnsitz geführt und dort ohne jede Veranlassung von einem Rotgardisten von hinten durch einen Hieb mit dem Gewehrkolben niedergestreckt. Der Hieb wurde mit solcher

Macht geführt, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde, obwohl der Kopf des Offiziers durch einen Stahlhelm geschützt war. Nachdem der Hauptmann zu Boden gesunken war, zerraten die Rotgardisten sein Gesicht. Damit nicht genug, wurde dem toten Hauptmann an Ort und Stelle die Uniform ausgezogen. Die rote Tat erregte seinerzeit großes Aufsehen und tiefsten Abscheu unter der Bevölkerung. Nach den Mordern wurde gefahndet, ohne daß es gelang, den Haupttäter zu fassen. Erst jetzt, nach 13 Jahren, konnte dieses Verbrechen reiflos aufgeklärt werden. Kriminalbeamten der Landes kriminal- und Staatspolizei Dortmund gelang es gelegentlich anderer Ermittlungen, den Mörder des Hauptmanns Haseleber ausfindig zu machen und festzunehmen. Es handelt sich um den Bauarbeiter Fritz Wöhnes aus Herdecke (Ruhr). Obwohl Wöhnes zunächst hartnäckig leugnete, konnte er der Tat einwandfrei überführt werden. Unter dem Druck des schließlichen Beweismaterials legte er schließlich ein Geständnis ab.

Todesstrafe für Altonaer Rotmörder beantragt.

Der Altonaer Blutsonntag.

Altona. Im Prozeß um die Vorgänge am „Altonaer Blutsonntag“ begannen am Montag vormittag die Plädoyers der Staatsanwaltschaft. Erster Staatsanwalt Behrens führte aus, man dürfe behaupten, die Polizei habe an diesem 17. Juli 1932 verfaßt. Der frühere Altonaer Polizeipräsident Eggerstedt (SPD) sei für diesen Sonntag zur Wahlagitation in die Provinz gereist. Ueberhaupt habe die Führung der Polizei alle Warnungen, die ihr seit Wochen und Tagen zugegangen, unbeachtet gelassen. Fast habe es den Anschein, als habe bei der marxistischen Leitung der Altonaer Polizei eine gewisse Absicht bestanden. Auf jeden Fall seien die Blutopfer nicht zuletzt der Polizeiführung zur Last zu legen.

Staatsanwalt Hüfing ging sodann auf die Einzelheiten der Anklage näher ein.

Erster Staatsanwalt Behrens stellte dann die Strafanträge: Er beantragte wegen gemeinschaftlichen Mordes und versuchten Mordes, Aufruhrs und Landfriedensbruchs gegen die fünf Angeklagten Lütgens, Teich, Wolff, Möller und Wolters die Todesstrafe. Der Strafantrag für die übrigen Angeklagten erfolgt wegen Beihilfe und versuchten Mordes sowie schweren Aufruhrs und Landfriedensbruchs. Es wurden beantragt gegen weitere vier Angeklagte je fünfzehn Jahre Zuchthaus, gegen zwei je zehn Jahre Zuchthaus und gegen drei je fünf Jahre Zuchthaus.

Man hungert in Sowjet-Rußland.

Monatslohn für ein Paar alte Schuhe.

Berlin. Im Berliner Volksanzeiger schreibt ein Referent der Rußland kennen lernte: „Ich fühle mich verpflichtet, jeden Ingenieur, Meister, Spezialisten und Arbeiter in Deutschland vor der Ausreise nach Rußland zu warnen. Es herrschen jetzt dort unglaubliche Zustände. Hunger ist an der Tagesordnung, und fast in sämtlichen größeren Betrieben werden zahlreiche Arbeiter (oft die Hälfte der Belegschaft) wegen Materialmangels entlassen. Gegenwärtig bekommt der Arbeiter 800 Gramm Brot am Tage und 5 Kilo Kartoffeln im Monat. Außerdem soll er monatlich 200 Gramm Butter und etliche Pfund Fleisch erhalten, was aber sehr selten eingehalten werden kann, da schrecklicher Mangel an Lebensmitteln herrscht.“

Ein Arbeiter verdient monatlich etwa 75 bis 150 Rubel, ein Handwerker (Schlosser, Dreher, Mechaniker usw.) 250 bis 400 Rubel. In den Geschäften vom Torgsin oder auf dem Bazar bezahlt man das Kilo Butter mit 90 Rubel, das Kilo Fleisch mit 70 bis 80 Rubel. Auch verschiedene andere Lebensmittel sind für so teures Geld zu haben. Reichen können sich das nur Leute, die einen hohen Verdienst haben oder noch aus besseren Zeiten Goldsachen besitzen, die sie verkaufen können.

Neue Kleidungsstücke sind nur sehr schwer zu haben und enorm teuer. Ein getragener Anzug kostet schon 600 bis 700 Rubel, ein paar alte Schuhe 200 bis 250 Rubel, also fast die gesamte Monatseinnahme eines Handwerkers.

Die Gläubigerkonferenz.

Schacht über den Reparationswahnwitz.

Dr. Schacht warnt.

Tribut- und Kreditpolitik waren falsch.

Berlin. Bei der Eröffnung der Transferr-Zusammenkunft in Berlin hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine große Rede, in der er auf die formlose Unterhaltung hinwies, die diese Konferenz bedeute, da sie nichts mit den Regierungen zu tun hätte.

Er schilderte die Kriegsschulden als Ursache der großen Transferr-Krise. Die Auslandsgelder, die Deutschland ausgenommen habe, hätten nur in Form von Waren hereinkommen dürfen. Die übermäßige Inanspruchnahme der Kredite habe dazu geführt, daß von 1924 bis 1930 Deutschland einen so hohen Einfuhrüberschuß hatte. Die Idee der Kreditgeber, die Deutschland die Reparationen auferlegt hatten, sei gewesen, daß Deutschland durch seinen Export die Reparationen verdienen sollte. Weil sie aber immer wieder auf Zahlungen drängten, habe Deutschland Auslandskredite zur Bezahlung der Reparationen verwenden müssen. Von 30 Milliarden Mark Auslandskrediten sei mehr als die Hälfte nur vor Reparationszahlungen verwendet worden. Das ganze System sei falsch gewesen und zu Bruch gegangen als die Ausländer aufhörten, seit Oktober 1929, Auslandskredite nach Deutschland zu geben. Seitdem konnte Deutschland keine Reparationen mehr bezahlen und bekam einen Ausfuhrüberschuß.

Deutschland habe die Dinge immer richtig gesehen, aber es habe lange gedauert, bis sich das Ausland zu der gleichen Einsicht verstand. Der Zusammenbruch der österreichischen Kreditbank im Mai 1931 habe den Anstoß zur direkten Katastrophe gegeben, der Deutschland durch Zwangsversteigerung begeben müsse. Das habe die deutsche Währung einigermaßen gehalten, aber die Katastrophe habe sich ständig verschlimmert. Seit der Amerikafahrt habe Deutschland wieder 10 Milliarden Mark an Kapital und Zinsen in ausländischer Währung abgeführt und damit seinen guten Willen bewiesen, aber auch die Reichsbank schwer geschwächt. Die Mark werde durch die Devisenzwangswirtschaft stabil gehalten. Aber die Reichsbank sei aktionsunfähig gemacht worden. Es bestehe die Gefahr, daß ihre Reserve auf Null zusammenkrumpfe. Eine neue Entwertung der Mark würde eine größere Katastrophe bedeuten als die von 1923. Die Reichsbank wird sie weder zulassen noch verantworten.

v. Bodelschwings Amtsantritt.

„Deutsche Christen“ fordern Volksbefragung über den Reichsbischof.

Berlin. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ hat in einem Schreiben an den Präsidenten des Oberkirchenrats, Dr. Kasper, beantragt, zur Wahl des evangelischen Reichsbischofs die Zustimmung des Kirchenvolkes in Form einer Volksbefragung herbeizuführen. Nach der in Loccum von den drei Bevollmächtigten der Deutschen Evangelischen Kirchen und dem Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers gemeinsam unterschriebenen Art des Vorgehens in der Frage des deutschen evangelischen Reichsbischofs müsse die Zustimmung des Kirchenvolkes folgen. Diese Zustimmung des Kirchenvolkes soll am 31. Oktober dieses Jahres herbeigeführt werden.

Reichsbischof Dr. v. Bodelschwing hat seine neue Arbeit übernommen und wird in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den drei Bevollmächtigten des Kirchenbundes das Reformwerk der Kirche durchführen. Gestern morgen ließen sich die Mitglieder des Kirchenbundesamt vorstellen. An manchen Stellen steht ein Wechsel durch jüngere Kräfte bevor. Der Reichsbischof hat zu seiner persönlichen Unterstützung mehrere jüngere Mitarbeiter berufen, die ihren Dienst ehrenamtlich tun. Ebenso wünscht er selbst von der Kirchenbehörde kein Gehalt zu beziehen, sondern sein Pfarrgehalt, wie bisher, von der Bethelgemeinde zu bekommen, deren Leitung er behält.

D. Weichert trennt sich von den „Deutschen Christen“.

Berlin. Missionsinspektor D. Weichert, der der Reichsleitung der Deutschen Christen angehört und der Verbindungsmann zur Kirchenführung war, hat nach der Wahl Bodelschwings zum Reichsbischof seinen Austritt aus der Reichsleitung der „Deutschen Christen“ erklärt.

Wettervorhersage bis Mittwoch.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums nach.) Vorübergehend Bewölkungsbahn und etwas wärmer, aber kein Übergang zu beständigem Wetter. Die höchsten Temperaturen betragen gestern 16,5 und die tiefsten 10,2 Grad.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Dienstag, 30. Mai 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 146

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 30. Mai 1933

Schulfeiern am Schlagetertag. Auch in den hiesigen Schulen wurde der Schlagetergedenktag in würdiger Weise gefeiert. In der Turnhalle des Gymnasiums hielt Studienassessor Dr. Aufmawasser die Festrede, die mit einem warmen Appell an die deutsche Jugend schloß. Bei der stimmungsvollen Verlesung der Gedächtnisrede wurde der Schlageter mit einem feierlichen Gesang der Schüler und Lehrer verehrt. In den Klassen der Volksschulen fand die Schlageterfeier nach vorausgegangenem Gottesdienst statt. In Ansprachen, Gedichten und Vorträgen wurde der Bedeutung des Tages gedacht, der im übrigen schulfrei war.

Berufsberatung. Das Arbeitsamt Neuß teilt mit, daß künftig wieder jeden Mittwoch von 10—12 Uhr Sprechstunden für Berufsberatung in der Nebenstelle Grevenbroich, Friedhofstraße 2, Zimmer 2, stattfinden. Die Schulen im Grevenbroicher Bezirk werden gebeten, die Jugendlichen darauf hinzuweisen. Anmeldungen von Lehrstellen werden täglich zur Geschäftszeit von der Nebenstelle entgegengenommen.

Lebensgefährlich verlegt. Auf der Neuß-Jülicher Landstraße prallte ein Motorrad mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer, ein Mann aus Guster, wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das hiesige Krankenhaus gebracht. In seinem Aufkommen wird gewartet.

Eine Führerschein. Auf der Breite Straße wurde ein Radfahrer von einem Hanomag-Personenwagen angefahren. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er ins Grevenbroicher Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie die Polizei feststellt, war der Fahrer des Kraftwagens ohne Führerschein.

Zusammenstoß. An der Elfer Schule stieß ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Nach Anlegung eines Rotbandes konnte der Motorradfahrer seine Fahrt fortsetzen.

Von Einbrechern wurde in Orten ein kleiner Geldbetrag entwendet. Die Einbrecher scheinen gestört worden zu sein, nachdem sie einige Schränke aufgebrochen hatten.

Büdericher Gemeinderat tagte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Gemeinderatsitzung gedachte der Vorsitzende des 10. Todestages Schlageters. Die Versammlung ehrte das Andenken des Helden des Ruhrkampfes durch einige Minuten Schweigen. — Sodann wurden die neuen Beigeordneten Schäfer und Schmitz in ihr Amt eingeführt. Gleichzeitig sprach der Vorsitzende den bisherigen Beigeordneten Dr. Breuer und Wellmanns den Dank der Verwaltung, der Bevölkerung sowie des neuen Gemeinderates aus. — Zu Vertretern der Erziehungsfunktion für die Schuldeputation wurden Albert Hüffer und Bernhard Witz gewählt. — Folgende Straßen wurden benannt: Die Lindenstraße in Hindenburgstraße, die Dorfstraße in Adolf-Hitlerstraße, der Deutschesplatz in Adolf-Hitlerplatz, die Neudorfer Straße bis Harz in Göringstraße, die Poststraße in Horst-Wesselstraße, die Stiefenstraße in Schlageterstraße, die Friedrich-Ebertstraße in Scharnhorststraße und die Oststraße in Franz-Selbe-Straße. — Für das Jahr 1933 soll ein verstäkter Flur durch die Hilspolizei eingerichtet werden. Gemeinderat stellte die hierfür erforderlichen Mittel zur Verfügung. — Die Angelegenheit betreffend Gärtnerei verwies Gemeinderat an eine Kommission zur Vorberatung. — Zu der Angelegenheit betr. Berechnung über Straßen- und Kanalbaubeiträge der vergangenen Jahre erfolgte Mitteilung über den Stand der einzelnen Konten am 31. 3. 1933. — Der Veranstaltungplan nebst Revisorzeichnungen und die Kostenabrechnung über die bereits ausgeführte Kanalisation der Poststraße von Ede Witzelstr. bis zur Einmündung in den vorhandenen Kanal Ede Dorfstraße-Eisenbahnübergang wurde festgestellt. Da den Straßenanliegern durch diese Maßnahme besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, sollen 80 Prozent der ungedeckten Gesamtkosten durch Beiträge wieder eingezogen werden. Der Beitrag beträgt 14,10 Mark für jede Seite, also insgesamt pro lfd. Meter 28,20 Mark. — Des weiteren besetzte sich der Gemeinderat mit einer Reihe von Anträgen auf Erlass, Ermäßigung bzw. Stundung von Straßen- und Kanalbaukosten. — Die Geschäftsstelle des beschließenden Ausschusses wurden festgestellt. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende des verstorbenen früheren Gemeindevorordneten G. Stoffers. Es wurden insbesondere dessen Verdienste um die Erhaltung der Selbständigkeit der Gemeinde Büderich hervorgehoben. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. — Die Verhandlungen wegen der Durchführung der Straßenbahnlinie 20 und Errichtung einer Markthalle am Handweiser haben nicht den erwarteten Erfolg gebracht. — Die Reichsfeuerüberweisungen 1932 erfahren eine nochmalige Kürzung um rd. 3500 Mark, so daß von dem Etatansatz von 40 000 Mark nur 13 735 Mark eingeht. — Allgemein wurde nicht verstanden und bedauert, daß der Kreis Grevenbroich-Neuß bei der Reichslandaktion zur Verteilung von Roggen und Futter ausgenommen worden ist.

Die vielen Unglücksfälle, die in der letzten Zeit durch Autos hervorgerufen werden, waren der Gegenstand einer längeren Aussprache. Es wurde dringend die Besserung der jetzigen Verkehrsverhältnisse gefordert. Verminderung der Fahrtgeschwindigkeit und Schaffung von Gehsteigen würden Besserung schaffen. Die erforderlichen Schritte sollen, wie der Vorsitzende sagte, umgehend unternommen werden.

Glehn

Gemeinderatsitzung in Glehn.

Gestern fand im vollbesetzten Saale von A. Frangen eine Gemeinderatsitzung statt. Kreisdeputierter Schäfer

50 Jahre Männer-Gesang-Verein Stürzelberg.

Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit dem der Männer-Gesang-Verein Stürzelberg gegründet wurde. Viele Jahre Freude und Leid weist die Vereinsgeschichte auf. Trotz der schweren Jahre ließen es sich die Stürzelberger Sänger nicht nehmen, ihren goldenen Jubeltag in würdiger Form zu begehen. Die Festlichkeiten wurden Samstagabend mit einem schönen Fackelzug eingeleitet, an dem auch die übrigen Ortsvereine teilnahmen. Danach fanden sich die Festteilnehmer zu einer kleinen aber imposanten Jubelfeier im Lokale Tölles ein. Der Vorsitzende Wilhelm Jüssen hob den Tag in seiner Festansprache auf die Chronik des Vereins ein. Der Männer-Gesang-Verein wurde im Jahre 1883 unter dem damaligen Hauptlehrer Bruch gegründet, der auch bis zum Jahre 1894 die Geschichte des Vereins als Vorsitzender und Dirigent leitete. In den Gründungsjahren nahm der Jubelverein einen ungeahnten Aufschwung, denn schon im Jahre 1890 konnte das Fest der Fahneneinführung gefeiert werden. Wohl in aller Erinnerung ist noch der glanzvolle Verlauf des silbernen Jubelfestes im Jahre 1908. Der Weltkrieg ging nicht spurlos am Vereinsleben vorüber, vier Sänger fanden den Heldentod, aber in den Nachkriegsjahren konnten alle Wunden ausgemerzt werden. In früheren Jahren widmete der Verein sich auch dem Kirchengesang, wurde aber später in der „musica sacra“ vom Kirchengesang abgelöst. Eine besondere Ehre sei es für ihn, die Ehre der Gold- und Silberjubilare vornehmen zu dürfen. Als einziger Gründer lebt noch Johann Stamm, dem zum 50. Vereinsjubiläum feierliche Ovationen gebracht wurden. Auf eine 25jährige Mitgliedschaft können folgende Jubilare zurückblicken: Harrer Biesenbach, Josef Berger, Anton Caris, Jakob Heuser, Gottfried Meuter, Wilhelm Schellen, Johann Tölles sen., Johann Tölles jun., Hubert Weber, Heinrich Witz und Balthasar Wörings. Die Jubelfeier wurde von Musikvorträgen der Neusser Stadtkapelle und Liederspenden des

M.-G.-B. „Einigkeit“ Stürzelberg umrahmt. Großem Beifall erntete der Baritonist Karl Meuter aus Neuß-Grimlinghausen mit seinen herrlichen Liedern.

In der Frühe des Sonntages rief sich mancher Stürzelberger den Schlaf aus den Augen, als die Spielleute zur Revue eine Musikkapelle mitbrachten. So früh hatte man das Schlingbum der großen Trommel in Stürzelberg noch nicht gehört. 9 Uhr trat der Jubelverein geschlossen zur Teilnahme am Festgottesdienst an. Nach der kirchlichen Feier fand am Kriegerdenkmal eine würdige Ehrung statt. Der Vorsitzende des Vereins hielt mit tiefgefunden Worten eine Ansprache, die einen nachhaltigen Eindruck bei den Anwesenden hinterließ. Das Gedenken Albert Leo Schlageters wurde mit einigen Minuten tiefsten Schweigens geehrt. Danach legte der Vorsitzende einen Kranz nieder und die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden.

Der Nachmittag sah einen glänzenden Festzug durch die fahnenbesetzten Straßen des Ortes, an dem 10 auswärtige Brudervereine teilnahmen. Der Begrüßungsakt vollzog sich auf dem Schulhof, wo der Vorsitzende, Wilhelm Jüssen, hoben, die Ehrengäste u. a. Landrat Wallraf (Grevenbroich), Bürgermeister Jüden (Zons), Harrer Biesenbach, Direktor Krus, Vertreter der Lehrerschaft und des Gemeinderates herzlich willkommen hieß. Ein besonderer Gruß galt Harrer Krus, der zur Gründungszeit des Vereins Harrer von Stürzelberg war und zur Feier des goldenen Jubelfestes nicht fehlen wollte. Danach überreichte Landrat Wallraf dem Verein für die langjährigen Verdienste des Vereins um den deutschen Männergesang, die Ehrenplakette der preussischen Staatsregierung, was großen Beifall auslöste. Die Jubelkonzerte hatten guten Besuch zu verzeichnen, auf denen erstklassige Leistungen geboten wurden. Mit einem großen Festball wurden die Festlichkeiten, die ohne jeden Mißton verliefen, abgeschlossen.

fer (Büderich) führte aus: Man lese am Ehrentage Schlageters im Gefühl einer starken Erhebung. Er zeigte den Weg, den man gehen müsse und gehen wolle. Danach führte er Willi Steuermann als Ortsvorsteher und 1. Beigeordneten, Rud. Jüden als 2. Beigeordneten, Heinrich Schmitz als stellvertretenden Ortsvorsteher ein. Für die ausgeschiedenen beiden Beigeordneten wurden Karl Lütken und August Heide mann gewählt. Der Leiter richtete an die Beigeordneten die Mahnung, zum Wohle der Gemeinde zu arbeiten. Ueber die Amtsführung des früheren Bürgermeisters berichtete Ortsvorsteher Steuermann. Abgesehen von den damaligen großen Gehaltsforderungen, die „die goldene Zeit“ mit sich brachte, kamen teils auch noch besondere Zulagen von 2000 Mark hinzu. Außerdem habe die eigenmächtige Amtsführung die Gemeinde sehr geschädigt, so daß sie jetzt mit einer Schuld von rund 140 000 Mark dasiehe, weil dazu noch für 6000 Mark unbezahlte Rechnungen kommen. Nach diesen Tatsachen ist ein Strafantrag wegen Verfehlung im Amte gestellt worden. Au die Kreisverwaltung ist ebenfalls ein Bericht gelangt, um auch von dort Stellung dazu zu nehmen. Bei dieser hohen Belastung richtete der Gemeindevorsteher Steuermann an alle Steuerzahler die Bitte, die fälligen Steuern zu zahlen. Au die Arbeiter stellte er die Bitte, bei Nebenbeschäftigungen die Verdienste anzugeben, wovon die Hälfte angerechnet wird. Die Geschäftsleute möchten bei ihren Waren eine geringe Kalkulation berücksichtigen und den Bauern wurde aus Herz gelegt, auch freiwillig die von der Gemeinde festgesetzten Löhne zu zahlen. Nach Ansicht des Gemeinderatsmilitäres Effer sei das eine Sache, die von Fall zu Fall geregelt werden müsse. Weiter gab der Leiter bekannt, daß Bürgermeister Weich auf Antrag für 8 Wochen beurlaubt sei und die Geschäfte würden einstweilen von den Beigeordneten geführt. Die Wahl des Ehrenbürgermeisters wurde vertagt, bis die genaueren Bestimmungen über deren Befugnisse bekannt seien.

Generalversammlung der Rotgemeinschaft.

Die Glehner Rotgemeinschaft hielt am Sonntag morgen bei 5. Nilgen ihre erste diesjährige Generalversammlung, die der 2. Vorsitzende Josef Moxer eröffnete. Er begrüßte die Erschienenen, ganz besonders Kaplan Schärp, und bat ihn, an Stelle des verletzten Vikar Schäfer den Vorsitz der Gemeinschaft zu übernehmen. Der Gewählte erklärte sich zur Übernahme dieses Postens bereit. Danach wurde der Kassier bekannt gegeben und nach Prüfung dem Kassier Entlastung erteilt. Die Kasse wies einen Gewinn von 141,35 Mark auf bei einem Gesamtumsatz von 1982,35 Mark im Geschäftsjahre 1932/33. Man widmete den verstorbenen 18 Mitgliedern ein stilles Gedenken. Heute zählt die Vereinigung noch 223 Mitglieder. Der Rückgang von 10 Mitgliedern in diesem Jahre liegt in der Zusammenlegung einzelner Familien unter einer Beitragspflicht begründet. Mit dem Wunsche, daß noch mehrere Bürger dieser Rotgemeinschaft beitreten möchten, schloß der Leiter die Versammlung.

Gindorf

Neuer Schützenkönig.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung fand hier das Königsschießen statt. Johann Büchen war der Glückliche, der die Würde errang.

Jüchen

Vom Schützenfest.

Am Christi Himmelfahrtstage fand das 53. Schützenfest des Bürgererschützenvereins seinen Abschluß. Leider war das schöne Sommerwetter der ersten Schützentage einem trüben Regentage gewichen. Nachmittags um 3 Uhr traten die Schützen am Zeit an. Es folgte dann der Zug durch den Ort zum Lokale Evers, wo in diesem Jahre ausnahmsweise an Stelle des Königsschützen die Wahl des Königs vor sich ging. Nach einem schneidigen Marsch begrüßte Präsident Büchen die Anwesenden. Er hob hervor, daß der bisherige König, Wil-

helm I., mit dazu beigetragen habe, daß Einigkeit und Eintracht in der Bürgererschaft mehr denn je gepflegt werde. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß im nächsten Jahre sich alle Jüchener Bürger an dem Schützenfest beteiligen möchten. Er schloß mit einem Hoch auf den König Wilhelm I. Dann folgte die Königswahl. Die Versammlung wählte einstimmig das langjährige Vereinsmitglied Heinrich Gerresheim, Weherschlag. Er nahm die Wahl an und ließ durch seinen Kanzler Willy Wads erklären, daß auch der Bürgererschützenverein im Sinne der nationalen Erhebung neu erstehen möge. Seine Ausführungen klangen aus in ein dreifaches „Siege-Heil!“ auf den neuen Schützenkönig Heinrich II. Der Vereinsfahne wurde ein Fackelkreuzwimpel angeheftet. Bei gemeinschaftlichen Liedern und Musikvorträgen nahm die Versammlung einen schönen Verlauf. Abends fand im großen Zelt Krönungsball statt, der den Abschluß des diesjährigen Schützen- und Volksfestes bildete.

Liedberg

Der Gemeinderat tagte

Im Saale von Bennen tagte der Gemeinderat. Der Vorsitzende, Ehrenbürgermeister Albert, verpflichtete zunächst den kommissarischen Gemeindevorsteher Gercht (Liedberg) und den Beig. Breuer (Rubbelsrath). Ueber die Reinigung von öffentlichen Straßen usw. soll ein Ortsstatut erlassen werden. Eine neue Friedhofsordnung und eine Gebührensatzung für Eigengräber fand Annahme, ebenfalls die neue Gemeindefinanzordnung. Um die Weiterverpachtung einer Ackerparzelle und um den damit zusammenhängenden Vertrag, entspann sich eine lebhafte Aussprache. Der Punkt wurde vertagt; es soll eine Nachprüfung der Angelegenheit stattfinden.

Büttgen

Hohes Alter.

Fraulein Katharina Nehmer, hier, Kirchstraße wohnhaft, feiert heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag. Sie liebt noch alle Tage unsere Zeitung, die sie seit der Gründung bezieht.

Widdeshoven

Junggesellentag in Widdeshoven.

Die Widdeshovener Junggesellen feierten unter großer Beteiligung der Bevölkerung und der Junggesellenvereine von Eich, Vanikum, Frauweiler und des Arbeitsdienstlagers „Alt Jockoven“ ihr allhergebrachtes Junggesellenfest. In der Frühe des Morgens wurde die Dorfkapelle, in der die Kriegergedenktafel angebracht ist, in schöner Weise ausgeschmückt. Die Mitglieder des Vereins und die Ew., sowie die Mitglieder des Arbeitsdienstlagers nahmen geschlossen am Gottesdienst teil. Danach zogen die Teilnehmer mit klingendem Spiel zum Lokale Hinken, wo der Vorsitzende allen für die rege Teilnahme dankte. Gegen 3 Uhr nachmittags setzte sich unter Vorantritt des Tambourkorps „Frei weg“ und der Jägerkapelle Straberg ein glanzvoller Festzug durch das festlich geschmückte Dorfchen in Bewegung. An der Dorfkapelle wurde der gefallenen Krieger und der verstorbenen Mitglieder gedacht. Nach dem Biede vom Guten Kameraden zogen die Vereine zum Festlokal Hinken, wo die Auflösung des Zuges erfolgte. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Aug. Hinken wurden das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied gesungen. Im Anschluß daran fand auf dem Schießplatz der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft das Königsschützenfest statt, aus dem durch einen Meisterschütz Hubert Effer als Schützenkönig hervorging. Im Saale wurde darauf die Proklamation vorgenommen und ein dreifaches Hoch auf die neue Majestät Hubert I. ausgedrückt. Danach trat der Tanz in seine Rechte, mit dem das Fest einen schönen Abschluß fand.

Solzheim feiert Schützenfest.

Die erste Generalversammlung des Bürger-Schützen-Vereins, die im Solze Bräu stattfand, hatte einen großen Besuch der Schützen zu verzeichnen. Traditionsgemäß mußte auf derselben das Schicksal des Schützenfestes 1933 beraten werden. Der Vorsitzende, Peter Tillmann, ließ die Schützen willkommen und gab bekannt, daß der Vorstand die Veranstaltung des Schützenfestes beschlossen habe. Auf die Frage, ob der Verein... antworteten die Schützen mit einem vielschichtigen „Jog-Jog“, wodurch dem Beschluß zugestimmt und das am Tage Peter und Paul stattfindende Schützen- und Volksfest gesichert wurde.

Der Vorsitzende dankte für die seltene Einmütigkeit und gab der Erwartung Ausdruck, daß diese auch an den Schützengängen bestehen möge. Der Beitrag wurde, um allen Einwohnern die Teilnahme zu ermöglichen, auf 50 Pfennig pro Mitglied festgesetzt. Durch diese Ermäßigung können allerdings keine sonstigen Zuschüsse gewährt werden. Für die Uniformbeschaffung mittelgroßer Schützen sollen die einzelnen Jüge selbst aufkommen, hier muß sich die Kameradschaft bewähren. Ein dreifaches Hoch auf den Schützenkönig Heinrich Weg wurde von den Schützen begeistert aufgenommen. Im Auftrag der WSA, Ortsgruppe Solzheim, erklärte Gemeindevorsteher Benzen, daß seine Partei das Schützenfest in jeder Hinsicht unterstützen werde, da durch ein solches Fest die Volksgemeinschaft nur gefördert werden könne. Außer einer Fahnenkompanie dürfen keine weiteren uniformierten Gruppen der nationalen Verbände an den Schützengängen teilnehmen. Diese Anordnung sei seitens der Kreisleitung erfolgt, um den unpolitischen Charakter des Festes zu unterstreichen. Als Mitglied des beschließenden Ausschusses versprach er seine ganze Tatkraft dafür einzusetzen, daß für die Schützenfesttage die Freizeitung von der Vergnügungssteuer befreit werde.

Der Vorsitzende Peter Tillmann dankte seinem Vordränger und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Steuerfreiheit eintreten möge, wodurch wieder Ersparnisse erzielt werden können. Das Schützenfest soll ja ein Volksfest werden. Er habe auch mit der Kreisleitung Rücksprache genommen und könne die Ausführungen des Schützenbruders Benzen nur bestätigen.

Die nächste Versammlung und Wahl der Chargierten findet am Fronleichnamstage im Gasthofe Maßen statt.

Kaarst

Wieder Schützenzug in Kaarst.

In der stark besuchten Bürgerversammlung, die an Stelle des erkrankten ersten Vorsitzenden der St. Sebastianus-Bunderschaft, Herrn A. Müllers, Herr H. Meyers leitete, wurde der neue Schützenkönig J. Leusch herzlich begrüßt. Dann beschloß die Versammlung mit großer Einmütigkeit, bei der Frühkirch am 18. Juni wieder einen Schützenzug zu veranstalten. Herr J. Rütters gab einen Überblick über die Finanzierung des Festes, die nach kurzer Aussprache gutgeheißen wurde. Danach erhalten die aktiven Schützen dieselben Vergünstigungen wie in früheren Jahren. Für die Erwerbslosen wurde eine Sonderregelung getroffen. Bürger unter 55 Jahren, die den Schützenzug nicht mitmachen, können eine Karte zu 8 Mark lösen. Liegen besondere Verhältnisse der Behinderung vor, so stellt sich der Eintrittspreis wie bei Fremden. In der Uniformfrage betrachtete es die Versammlung als selbstverständlich, daß bei dem Volksfest nur historische Uniformen (Pioniere, Grenadiere, Jäger und Reiter)

zugelassen werden dürften. Die Führer General H. Baumeister, Oberst R. Vangenberg und Major H. Döni sagten die Übernahme ihrer Ämter wieder zu. Die näheren Einzelheiten des Festes sollen in einer Chargiertenversammlung am Mittwochabend 8.30 Uhr bei Wilm's besprochen werden. Mit einem Hoch auf den Schützenkönig fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Kommerskirchen

Jahresbericht der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Uns liegt der Jahresbericht der Freiwilligen Sanitätskolonne vor. Sie hat 24 (zwei inaktive) Mitglieder. Vorsitzender ist Peter Vonneshanz, Kolonnenführer Heinrich Kemper. Bei allen möglichen Gelegenheiten wurden die Männer vom Roten Kreuz in Anspruch genommen. In 325 Fällen leisteten sie erste Hilfe, 12 Krankentransporte mußten sie übernehmen. Natürlich stellte die Kolonne sich auch in den Dienst der Caritas: sie betätigte sich bei der Sammlung für die Winterhilfe. Eine hochherzige Spende ermöglichte es ihr, im Schwesterheim vom November v. J. bis zum 31. März d. J. 40 bedürftigen Kindern der Bewahrschule und Schulkindern täglich Milch und Kaffee zu verabreichen. Bei der Weihnachtssfeier wurden auch Kinder beschenkt. Als ihre gewohnte Ehrenpflicht betrachtete die Kolonne es auch, am Allerheiligentage die Sammlung für die Kriegesgräber im Ausland durchzuführen. Für die weitere Ausbildung

waren eine große Zahl Übungsabende festgelegt. Die Leitung hat Dr. med. Welter (Edum). Dann fand eine größere Übung mit der Kolonne Alrath-Barrenstein, dann mit der Feuerwehr und der Eisenbahn statt. Am 20. Stilleübungsfest, das unter starker Teilnahme der Bevölkerung einen schönen Verlauf nahm, wurde an der Schule eine große Übung mit der Feuerwehr veranstaltet.

Für die pflichterfüllte, erfolgreiche Tätigkeit gebührt allen Männern vom Roten Kreuz herzlichster Dank.

Hemmerden

Die Kriegerdenkmal-Platzfrage endlich geregelt.

Am Sonntag fand hier eine Volksversammlung statt, in der die Platzfrage für das Kriegerdenkmal endgültig geregelt wurde. Das Denkmal selbst kommt an die Stelle des früheren Bürgermeistersamtes. Auf dem Friedhof vor dem Hochkreuz werden die Ehrengräber hergerichtet. Bekanntlich war anfangs beabsichtigt, an diesem Ort allein eine Gedächtnisstätte zu schaffen. Dann entwarf man aber mitten im Orte einen allen schmerzhaften Erinnerungsmales. So kam man auf den Gedanken, einen Gedenkstein an der Kirche unter der großen Kaskade aufzurichten. Auch hiergegen wurden Bedenken erhoben und so wurde schließlich die eingangs erwähnte Stelle für die geeignete gehalten. Der dort weite Dorfplatz läßt denn auch große Aufmärsche und Rundgebungen zu.

Veranstaltung des Dormagener Schützenfestes in Frage gestellt?

Der Vorstand des Bürger-Schützen-Vereins hatte seine Mitglieder zu einer Generalversammlung in den Gasthof Thron geladen. Die Tagung gestaltete sich zu einer klaren Kundgebung für das diesjährige Schützenfest — wenn wieder ein Festzelt errichtet wird. Vorerst wurde unter dem Vorsitzenden von Achten der geschäftliche Teil erledigt. Er eröffnete die Generalversammlung mit einer kurzen Begrüßung und einem dreifachen Hoch auf den Schützenkönig A. Bacher. Darauf erstattete Kassierführer Brauns die Rechnungsablage 1932. Die Einnahmen betrugen 1253,— und die Ausgaben 1088,— Mark. Mit dem vorhandenen Sparfahrguthaben usw. stellt sich das Gesamtvermögen auf 5191,— Mark. Die Rassenprüfung ergab eine vollständige Ordnung der Geschäftsführung, so daß die Entlastung einstimmig angenommen wurde. Danach trat man in die Beratung der Hauptfrage ein: Veranstaltung des Schützenfestes 1933. Hierzu führte der Vorsitzende folgendes aus: Bereits im letzten Jahre sei mit dem Wirten Th. ein Vertrag abgeschlossen worden, in dem dieser sich bereit erklärte, das Festzelt in diesem Jahre zu übernehmen. Daneben war noch eine zweite Offerte von dem Wirten G. eingegangen, die aber vor der Besetzung von diesem wieder zurückgezogen wurde. Die Genehmigung zur Errichtung eines Festzeltes hatte der Verein schon beantragt, als der Bürgermeister eine Bepfändung in dieser Angelegenheit anordnete. Auf dieser Bepfändung, die im Rathaus stattfand, waren auch die Saalbesitzer erschienen, die sich im Verlauf der Aussprache gegen die Errichtung eines Festzeltes aussprachen und die Festveranstaltungen in ihren Sälen fordernten. Diese Forderung wurde von den Vertretern des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand unterstützt. Der Vermittlungsvorschlag, wonach je zwei Wirt gemeinsam das Festzelt übernehmen sollten, oder daß in jedem Jahre gewechselt würde, wonach praktisch jeder Wirt im fünften Jahre den Ausschau im Festzelt bekommen sollte, wurde von den

Saalbesitzern mit Ausnahme des Wirten Th. abgelehnt. In einem Schreiben des Ortsvorstehers Dr. Mehler wurde festgestellt, daß die Auffstellung des Festzeltes nur an der U-einigkeit der Wirten gescheitert sei und daher das Schützenfest nur noch in den Sälen gefeiert werden könne.

Unter stürmischen Vorwürfen der Versammlung erklärte darauf der Vorsitzende, daß nur ein Schützenfest im Festzelt in Frage komme, oder das Fest werde fallen gelassen. In dem Schreiben des Ortsvorstehers wurde weiter darauf hingewiesen, daß in Dormagen an den Schützenfesttagen noch viele „großend beiseite stehen.“ Dies nahm der Vorsitzende zum Anlaß zu erklären, daß der Bürger-Schützen-Verein immer wieder verliert habe, alle Bürger für Teilnahme am Volksfeste zu bewegen, wenn man aber nicht wolle, liege es nicht am Schützenverein, wenn sie „großend beiseite stehen.“ Der Verein habe jederzeit auf patriotischer Grundlage gestanden, stets sei das Deutschtum gehegt und gepflegt worden. In der Errichtung eines Festzeltes sehe der Bürger-Schützen-Verein ein Symbol des Festes. Jeder Bürger, ob arm oder reich, soll sich im Festzelt zusammenfinden zur gemeinsamen Freude. Jede Klassifizierung, wie sie durch die Feier in den Sälen entstehen würde, werde strikte abgelehnt.

In der anschließenden Aussprache meldeten sich mehrere Mitglieder zu Wort, die teils ganz und teils für die Errichtung eines Festzeltes eintraten. Einstimmig (!) wurde beschlossen, ein Schützenfest nur dann zu feiern, wenn ein Festzelt errichtet wird. Eine Kommission, bestehend aus den Mitgliedern Kreuz, Vangenberg, Annaß, Gehling, Mux und Lucas, soll nochmals mit dem Bürgermeister Fühlung nehmen und die Forderung erneut vortragen. Mit einem Hoch auf den Schützenverein und das deutsche Vaterland fand die teilweise etwas stürmisch verlaufene Versammlung ihr Ende.

JUGEND UNTERM HAMMER

Zeitroman von Helmut Messerschmidt

23) Urheber-Rechtsdruck: Drei Quellen-Verlag, Königsberg i. Pr.

„Über Siebel! ... So geh' ich nicht fort. Ich tu's ja nicht nur für mich, Hanna ... ich weiß, mit jedem Schritt wird meine Sehnsucht nach dir wachsen. Und die muß uns wieder zusammenführen. Hanna, Liebe, ich muß in die Welt. Ich muß mir etwas erstreiten draußen irgendwo. Ich muß irgend etwas bauen. Ich muß ... ich muß ... dich einmal heimholen können zu mir. Wir werden ja alt und grau und können nicht zueinander, weil wir keine Grundlage dafür zu schaffen vermögen. Wenn ich jetzt fortwandere, so ist das ein letzter Versuch. Mißlingt der, dann ... dann ... ich weiß nicht, was dann ... Hanna ... dann ... komme ich eben mit leeren Händen wieder.“

„Heini ... wenn du nur da bist ... ich will nichts anderes als dich ... Heini ... bleib doch bei mir ... bleib doch bei mir!“

„Ich ... kann nicht ...“

Als sie weitergesprachen, blieben ihnen vor Erschütterung die Worte verfliegen.

Sie näherten sich wieder dem Diechoven-Gut.

Jetzt schlug die Abschiedsstunde.

Noch einmal verflachten ihre Augen ineinander.

„Hanna, Liebste du“, bat Bredenkamp mit bebender Stimme, „gib mir irgend etwas von dir mit auf den Weg, das mich immer an dich erinnert ... irgend etwas.“

Da zog sie schluchzend ihren Ring vom Finger und drückte ihn Bredenkamp in die Hand:

„Ich ... verlob mich dir ... ich will alle Stunden auf dich warten ... ich werde ... immer an dich denken ... ich hab' dich ja ... so unendlich lieb!“

Zum letzten Male riß er sie an sich.

Schweigend schritten zwei junge Männer in den kühlen Morgen.

„Der Abschied von der Mutter war nicht leicht“, unterbrach Theo Strögen endlich die Stille. „Sie hätte mich beinahe rumgefriegt. Sie ist nun ganz allein.“

„Ich hatte es mir auch so schwer nicht vorgestellt.“

„Heini ... sollen wir nicht doch lieber hierbleiben?“

„Was?“ Bredenkamp sah seinen Wandergefährten betroffen an.

„Ja, ich dachte jetzt: vielleicht ist es doch nicht richtig. Wir marschieren so ins Blaue hinein, tun nur uns und unsere ... Angehörigen weh damit und wissen ja schließlich auch gar nicht, ob wir es nicht gerade falsch machen.“

Sie hatten die erste Höhe erstiegen und sahen nun im Tale ihre Heimat ausgebreitet liegen, die in frischem, hergerücktem Morgenlicht strahlte.

Zu einem letzten Rundblick blieben sie stehen. Da war das breite, schimmernde Wasser der Ruhr. Dort in zarten Strichen die Brücke. Dahinter standen waldige Hügel, die im Morgendunst verschwammen.

„Sag' mal, Theo, du warst doch bisher Feuer und Flamme für unsern Plan und hast alle Bedenken zerstreuen können. Jetzt auf einmal willst du schlappmachen?“

„Nein, ich mache nicht schlapp. Aber, weißt du, wenn es schließlich wirklich hart auf hart geht, und man muß sich endgültig entscheiden, und man kann noch zurück, und man wird so gedrängt dazu ...“

Aus dem Häusergewirr stieg das grüne Dach der Kirche empor. Dicht daneben die Ecken der Spinnerei. Und da lag das Rathaus, in dem Willi Barnscheid wirkte. Drüben die braune Spur der Eisenbahn und der Bahnhof. Dort dachte jetzt Ludwig Worringen an die beiden, die in die Welt hinausgingen.

„Wir haben immer das, was wir geplant und vorbereitet hatten, auch durchgeführt“, antwortete Bredenkamp ernst. „Ein Vierteljahr ist Probezeit, und die wird durchgeführt. Wenn du meinst, du könntest es nicht, jetzt schon nicht ... bitte, dann geh' ich allein weiter!“

„Nein, nein, ich mache mit. So war das nicht gemeint. Ich wollte nur noch einmal sagen, daß es auch Gründe gibt, die für das Hierbleiben sprechen. Wir haben beide eine einlame Mutter zurückgelassen und ... und ...“

Ja, da unten war sein Vaterhaus. Bredenkamp sah es nicht, aber er kannte genau den winzigen Punkt, in dem es lag. Da sah nun seine Mutter ... Und dort, im Kranz von Feldern und Äckern, mitten in einem Wald von Obstbäumen, die Häuslergruppe des Gutes von Schulte-Diechoven. Da unten trug jemand bitteres Leid um ihn. Hanna, liebe, liebe Hanna!

Wortlos reichte Theo Strögen ihm einen offenen Brief. Erstaunt sah ihn Bredenkamp an, als er das Schreiben entfaltete.

Dann las er und wurde glotzt:

„Lieber Herr Strögen!“

Ich habe soeben vergebens versucht, Heinrich vom Fortgehen zurückzuhalten. Es ist mir nicht gelungen. Jetzt bleibt mir nichts anderes, als mich an Sie zu wenden. Ich bitte Sie und flehe Sie an, lieber Herr Strögen, alles aufzubieten, um diese unselige Wanderlust zu verhindern. Es kann doch dabei nichts Gutes herauskommen. Ich brauche Ihnen keine Gründe für meine Bitte zu sagen, denn Sie kennen mein Verhältnis zu Heinrich und können sich vorstellen, was es bedeutet, wenn ich nicht weiß, wo er ist und wie er lebt. Ich versichere Sie meiner ewigen Dankbarkeit, wenn Sie sich dafür einsetzen, daß er nicht fortgeht.

Ich kenne Heinrich genau und weiß, daß das nicht leicht ist. Um so dankbarer bin ich Ihnen, wenn Sie es doch erreichen.

Sollte es nicht möglich sein, so sehe ich mein ganzes Vertrauen in Sie, daß Sie mir das Beste, das ich begehre, bald heil und gesund wiederbringen. Bitte, denken Sie daran, daß ich tief unglücklich bin, solange ich in Ungewißheit über Heinrich bin, und daß es mein Leben zerstören würde, wenn ihm etwas zustieße.

Bitte, tun Sie, was Sie können, für Ihre ganz verzweifelte

Hanna Schulte-Diechoven.

Bredenkamp sah lange hinüber zum Bauernhof. Mechanisch faltete er das Papier zusammen und steckte es ein.

Schließlich wandte er sich mit kurzem Rud um:

„Komm — wir wandern!“

Es klang sehr hart.

Eine Woche später waren sie in der Eifel. Sie hatten in Gerolstein übernachtet. Vor ihnen lag als nächstes Ziel das alte Prüm.

In allen Orten hatten sie nach Arbeit gefragt, in jedem Dorf suchten sie den Gemeindevorsteher auf, wiesen ihm ihre Papiere und baten ihn, ihnen Arbeitsmöglichkeiten zu nennen.

(Fortsetzung folgt.)

MAGGI'S
Fleischbrühwürfel

• bei allen Hausfrauen beliebt wegen ihrer Güte.
— 5 Würfel nur 17 Pfg. —

Neuß-der Stadt Neuß

Dienstag, 30. Mai 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 146

Der Mutter-Ehrentag bei den Neußer Kinderreichen.

Rund 250 kinderreiche Mütter konnte am Sonntag nachmittag der 1. Vorsitzende, Konrektor Watermann, im Saale von Pappelfuss zum Mutter-Ehrentage begrüßen. Einleitend gab er bekannt, welche Schritte er in den letzten Wochen für die Belange der Kinderreichen getan habe und wie man von den amtlichen Stellen unsere Anträge wohlwollend und wohlverstandend bearbeitet.

Die Festansprache zur Ehrung der Mütter hielt Herr Rangenbach von St. Dreikönigen. Er führte u. a. aus, daß von Dichtern, Künstlern u. dergl. nichts so sehr geehrt würde, wie die Mutter, auch in der Kirche wird nichts häufiger dargestellt, als die Mutter mit dem Kinde. Die Mütter haben die höchste Würde und Bestimmung, sie sind die größten Künstler, die durch Gottes Allmacht als seine Werkzeuge lebendige Menschen bilden und an ihnen arbeiten, bis es gute, vollendete Menschen sind. Diese hohe Würde ist verbunden mit viel Glück und Freude, aber auch mit viel Opfer und Arbeit. Das Glück der Mutter, ausgehend von den Bemühungen, das Kind sprechen zu lehren, es weiter anzuklernen zum Gehen, Springen und Singen und beten, weiter über die Bildungsjahre hinweg zum reifen Menschen, kann mit keinem andern Glück verglichen werden. Ebenso groß ist daneben das Opfer der Mutter für ihre Kinder, sei es in guten oder schlechten Tagen, in Tagen der Krankheit und Not. Jedes Kind, das erst darüber nachdenkt, mißse der Mutter zeitweilig dafür dankbar sein.

Neben dem Glück und Opfer steht aber auch die große Verantwortung. In die Hände der Mütter ist das Schicksal der Welt, das Schicksal des Volkes und der Kirche gelegt. Eine Mutter, die ihre Familie lieb hat, muß deshalb oft mit dem Herrgott über ihre Kinder reden, muß recht gut für ihre Kinder beten. Sie muß sich auch zu einer guten Erzieherin heranbilden und dabei mit den Seelsorgern und Lehrpersonen zusammenarbeiten, die gerne und freudig mitarbeiten, die Seele der Kinder zu erziehen. Die Mutter soll das Kind erziehen zur Wahrheit, echten Gottesfurcht, zum unbedingten Gehorsam und zur sittlichen Reinheit, dann dürfte sie hoffen, daß sie den Lohn beim Vergelter alles Guten in der Ewigkeit finden werde. Die Ansprache klang aus in dem Wunsche, daß das deutsche Volk viele gute Mütter haben möge.

Im Anschlusse daran sprach der 2. Vorsitzende, H. Floer wieder über die Kinderreichen und ihre Ziele. Ausgehend von der Tatsache, daß die Kinderreichen nicht nur für die Erhaltung der Generation sorgen, vielmehr für die Vermehrung der Nation sorgen, sei der Beweis erbracht, daß die Kinderreichen die Hauptstütze der Nation sind und auf Grund dieser nationalen Haltung allmähliche Erfüllung ihrer Forderungen erhoffen dürfen.

Sieben Hauptpunkte sind es, die der Bund in der Hauptsache fordert, und zwar: Alle familienfeindlichen Gesetze und Verordnungen müssen beseitigt werden. Der erbgelunden Familie muß das Recht auf körperliche, geistige und sittliche Erziehung durch Verfassung und Gesetz gesichert werden. Ehe und Familie müssen als Mittelpunkt aller nationalen, sittlichen und kulturellen Volkstumsbelange wieder in die Achtung der Gemeinschaft eingebaut werden. Familien- und Volkstumskunde

müssen den Unterricht aller Schularten beleben und in der Erziehung der deutschen Mädchen sich auswirken für ihren gottgewollten Frauen- und Mutterberuf. Die Eheberatung darf nicht fernerhin zur Sexualberatung herabgewürdigt werden, sondern muß eingestellt sein auf den Schutz der christlichen Ehe und die Erhaltung und Entfaltung gesunden Ehelebens in volkstümlichen deutschen Familien. Auf geistlicher Grundlage als verfassungsmäßiges Recht zu schaffen wirtschaftlicher Schutz der kinderreichen Familie muß ihre sittliche und nationale Leistung für die Zukunft des Volkes sicherstellen. Die staatsbürgerliche Mehrleistung durch Erziehung der Kinder muß als Ausgleich der Familienlasten sowohl in der Einkommensgestaltung als auch in der Steuergeheißgebung ihre Berücksichtigung finden. Als Träger der Gemeinschaft muß hier die Familie die Norm und den Ausgangspunkt bilden. Statt wie bisher der Einzelmann, Wohnung und Siedlung müssen im Dienste der Familienhaltung stehen und ihren erhöhten Bedarf an Lebensraum berücksichtigen. Vätern und geordneten kinderreichen Familien muß hier der Vorzug gegeben werden bei Anstellung, Beförderung, Vergütung von Arbeit usw. Es ist naturwidrig, daß Mütter im Erwerbsleben stehen, weil die Väter keine Arbeit haben oder den Unterhalt ihrer Kinder nicht damit bestreiten können.

Diese hohen und hehren Ziele sollten, so schloß der Appell, alle Kinderreichen veranlassen, in die Reihen des Bundes einzutreten und mitzuarbeiten zum Wohle und Erhaltung unseres geliebten Vaterlandes.

Nun folgten bei Kaffee und Kuchen einige frohe Stunden mit der lieblichen Unterhaltung einer Schar von Kindern. In liebevoller Weise hatten sich die Lehrerinnen Pfeil, Stahlschmidt und Steins zur Verfügung gestellt, um mit den Kindern in Gedichten, Volkstänzen und Liedern den Mutter-Ehrentag zu verschönern. Aus der Mitte der Mütter wurde dem Vorstände herzlich gedankt für die schöne Veranstaltung.

In seinem Schlusswort unterstrich der 1. Vorsitzende, Konrektor Watermann, nochmals die hohen nationalen Aufgaben der Kinderreichen, zu denen sie schon seit jeher gestanden haben, und mit dem Deutschlandlied und „Aus unsern Kindern Heil“ schloß die harmonisch verlaufene Veranstaltung.

Das beliebte und führende

Grimm's Blatt

die katholische Tageszeitung für nationale und soziale Haltung

ist die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Stadt-Nachrichten

Neuß, 30. Mai 1933.

Ein „Landjahr“ der Volksschulkinder?

Die „Kreuzzeitung“ bringt eine Unterredung mit dem preussischen Kultusminister Rust, in der er sich über einen neuen, außerordentlich bedeutsamen Schulplan äußert, der 1934 in Kraft treten soll. Der Minister erklärt u. a., er habe die Absicht gehabt, den neunten Jahrgang der Volksschule schon 1933 einzubehalten. Er wollte dabei nicht den bisherigen Lehrplan für die Schüler fortsetzen, sondern hatte die Absicht, die deutsche Jugend für ein ganzes Jahr in den Landheimen in Verbindung mit dem Boden und mit den Eigenheiten des Landvolkes zu bringen. Eine Kabinettsvorlage war bereits vorbereitet. Lehrerkosten und Unterrichtskosten würden nicht sehr erheblich werden. Schwierigkeiten mache natürlich die Ernährung.

Mit Rücksicht auf die Finanzlage habe er jedoch für dieses Jahr von seinem Plane abgesehen. Für 1934 werden jedoch alle Vorbereitungen getroffen. Es handle sich um etwa 360 000 Schüler. Die Zahl werde vielleicht dadurch etwas vermindert, daß in bestimmten Jahreszeiten mit Rücksicht auf die Ernte nur die Großstadtkinder zur Verfügung stehen. Schon dies wäre aber von der größten Bedeutung für die Gesamtentwicklung der deutschen Jugend. Er denke dabei nicht bloß an die geistige Entwicklung, sondern in erster Linie an die Erhaltung des deutschen Volkstümpers durch eine stärkere Verbindung mit Natur und Boden.

Heute Schlageter-Gedenkfeier in Neuß.

Strasfankaltsparrer Fäßbender spricht.

Heute abend um 8 Uhr beginnt im großen Saale des Gefellenhauses die Schlageter-Gedenkfeier, zu der der kath. Junglingsverein St. Dreikönigen aufruft. In ihrem Mittelpunkt steht der Besuch des Hochm. Pfarrers Fäßbender, Strasfankaltsparrer, in seinen letzten Tagen. In seinem hohen Amte hat Hochm. Fäßbender mit innerster Seele des Priesters die schwere Zeit und den letzten Gang des Helden mitgemacht. Wie keiner, weiß er davon zu erzählen und der deutschen Jugend jenes Bild zu vermitteln, welches den deutschen Nationalhelden im vollen Lichte seiner Persönlichkeit erscheinen läßt.

Anschließend wird der Film von Potsdam den Teilnehmern jenen großen Tag zeigen, da das Reichsparlament der Nationalregierung sein Vertrauen aussprach und sich Reichspräsident und Reichskanzler an die ganze deutsche Nation wandten. Umrahmt wird die Darbietung entsprechend von Rezitationen und Musikvorträgen, so daß aller eine Weilstunde wartet. Zum Westen des Ehrenmals und der Jugendzwecke wird ein kleiner Beitrag erhoben. Näheres siehe die Verammlungsanzeige.

Skagerrak —

ein deutscher Ruhmesname.

Zwei Weltflotten stießen zusammen.

Unter Benutzung amtlicher Angaben beider Kriegführenden und persönlicher Mitteilung von Schlachteilnehmern.

b) Von Marine-Oberingenieur d. R. Felix Fuchs.

Die letzten Worte des Admirals.

Von Nordwest bis Nordost war jetzt die deutsche Flotte von englischen Großkampfschiffen umfakt und hatte das Feuer von mehr als hundert schweren Geschützen auszuhalten. Zumal „Viktor“ und „Rönig“ lagen im heftigsten feindlichen Feuer, das der Sichtverhältnisse halber kaum erwidert werden konnte. Da zerfiel für kurze Zeit der Gefechtsqualm und deutlich hob sich das Flaggschiff „Invincible“, von den schwarzen Rauch- und Pulverwolken ab. Sofort vereinigten „Viktor“ und „Derfflinger“ ihr Feuer auf den englischen Schlachtkreuzer. Trotzdem schoß „Invincible“ mit solcher Genauigkeit, daß Admiral Hood seinen Artillerieleiter ersucht durchs Sprachrohr belohnte. Es waren dies vielleicht seine letzten Worte. Beim Einschlag der dritten Salve „Viktor“ zeigte sich das schon wiederholt gesehene Bild: Eine ungeheure Explosion zerreiße das Schiff in der Mitte. Vorsteven und Heck werden voneinander getrennt und stellen sich weit voneinander entfernt am Meeresgrund auf, hoch über das seichte Wasser herausragend. Von mehr als tausend Mann konnten nur sechs, darunter der tapfere Artillerieoffizier, gerettet werden.

Nachmarsch.

Scheer trachtete nun sich der gefährlichen Umklammerung der Uebermacht zu entziehen. In welcher Weise ihm dies gelang, hat vorwiegend für den Sachmann Interesse und soll an dieser Stelle nur angedeutet werden. Es sei lediglich festgestellt, daß sich der deutsche Führer durch rücksichtslose Vorstöße der Großkampfschiffe und das volle Einsetzen der Torpedobootsflotten vom Gegner löste und ihm außer Sicht kam. Jellicoe scheint wenig Wert darauf gelegt zu haben, die Gefechtsführung aufrechtzuerhalten, die er seiner Meinung nach am nächsten Tag wieder gewinnen konnte. Er gab später selbst an, er habe mit Absicht ein Nachtgefecht ver-

mieden, da er sich wegen des veralteten Typs seiner Scheinwerfer und des Fehlens von Richtungsweiseranlagen den Nachtangriffen der deutschen Torpedoboots nicht gewachsen glaubte. Er hielt es sogar für unvernünftig, seine Zerstörerflotten versuchen zu lassen, während der Nacht den feindlichen Großkampfschiffen Abbruch zu tun, weil er Verwechslungen mit den eigenen Streitkräften befürchtete. Er ordnete daher an, daß seine Zerstörer die Sicherung der Nachhut übernehmen sollten und zog seine Geschwader für den Nachmarsch in eine möglichst geschlossene Form zusammen.

Die englische Flotte steuerte nach Süden und bezweckte, die Deutschen von ihrer Basis abzuschneiden. Wollte Scheer die freie Entscheidung über Annahme oder Ablehnung einer Schlacht am nächsten Morgen behalten, so mußte er noch in der Nacht Hornsbriff erreichen. Er konnte deshalb seine Marschgeschwindigkeit nicht nach der schwer beschädigten „Viktor“ richten, die in finsternem Zustand, von Torpedobooten begleitet und geschützt, nur mehr langsame Fahrt machen konnte und trotz allen Bemühungen in den Morgenstunden von der eigenen Bemannung verjagt werden mußte.

Pfingsten

lachenden
Sonnenschein
und neue
Schuhe
von

ALBECK Büchel 23

da sie nicht mehr imstande war, den Heimathafen zu erreichen. Bald nach elf Uhr gelang die schwierige Herfstellung der Nachmarschordnung, und die deutsche Flotte setzte sich mit sechzehn Meilen Fahrt auf Süd-Südostkurs in Bewegung. Es ergab sich die eigenartige Lage, daß die deutsche Flotte in ganz geringem Abstand hinter der englischen marschierte und daß trotzdem keine der Flotten die Nähe der andern ahnte. Die deutschen Torpedoboots erhielten den Auftrag, die englischen Großkampfschiffe während der Nacht aufzuspüren und anzugreifen. Daß ihnen dies nicht gelang, hat seinen Grund in der abgerissenen Gefechtsführung.

Die „Tipperary“ — eine lodende Flamme.

Was das Schlachtenglück den Deutschen verlagte, gewährte es Jellicoe in reichstem Maße. Seinen Zerstörern boten sich, trotzdem sie nichts dazu beitrugen, die günstigsten Angriffsmöglichkeiten. Die Schiffe Scheers befanden sich seit einer Stunde auf dem Marsche, und noch war dem deutschen Flottenchef nur der Zusammenstoß leichter Streitkräfte gemeldet worden, dem der kleine deutsche Kreuzer „Frauenlob“ mit mehr als 300 Mann durch Torpedotreffer zum Opfer gefallen war. Gegen halb ein Uhr früh sah die von „Tipperary“ geführte englische Zerstörergruppe schattenhafte Umrisse großer Schiffe. Tatsächlich war es die Spitze der deutschen Flotte, die den Kurs der „Grand Fleet“ in deren Rücken eben zu kreuzen begann und in die aus Zerstörern bestehende Nachhut Jellicoes hineinstieß. Zur Zeit konnte aber „Tipperary“ noch nicht feststellen, ob er Freund oder Feind vor sich habe, und blieb daher mit ausgehwenkten, schußbereiten Kanzierröhren auf seinem Mars, der ihn den verdächtigen Schiffen nähern mußte. Auf tausend Meter herangekommen, wagte es „Tipperary“, der Ungewißheit ein Ende zu machen und sein Erkennungssignal aufleuchten zu lassen. Rasendes Schnellfeuer war die Antwort. Bei der kurzen Entfernung traf schon die erste Salve und verwandelte „Tipperary“ in eine lodende Flamme, die der deutschen Flotte schauerlich leuchtete. Noch waren die Angreifer unsicher, ob sie sich nicht doch vielleicht eigenen Großkampfschiffen gegenüber befänden, als zufällig ein deutscher Scheinwerfer die eigene Linie streifte. Dieser kurze Augenblick behob jeden Zweifel.

Ergebnislose englische Angriffe.

Die Zerstörer lancierten nun je ein oder zwei Torpedos auf etwa 900 Meter, die trotz der großen Nähe der mächtigen Ziele fehlgingen. Die brennende „Tipperary“ wehrte sich mit ihrem einzigen noch gebrauchsfähigen Geschütz bis zum Ende mit der größten Tapferkeit. Zur Entlastung des Führers

Weitere Förderung der Wohnungswirtschaft. Durch eine 10. Verordnung des Reichskommissars für das preussische Wirtschaftsministerium sind, wie das W.D.-Büro meldet, die Mieterschuldbestimmungen für Geschäfts-räume, die Teile einer Wohnung bilden, aufgehoben worden. Für die Orte der Sonderklasse ist die Höchst- miete für die Wohnungswirtschaft auf 1000 Mark, für die Ortsklasse A auf 800 Mark, für die Ortsklasse B auf 600 Mark, für die Ortsklasse C auf 450 Mark und Ortsklasse D auf 350 Mark festgelegt worden. Die Verordnung tritt am 1. Juni in Kraft.

Städtische Volksbücherei und Lesehalle. Am Pfingstsonn- tag bleibt die Bücherausgabe geschlossen. Wir bitten unsere Leser sehr, sich rechtzeitig Beschrift für die Feiertage zu be- sorgen. Die Lesesäle bleiben am Pfingstsonntag ab 13 Uhr und an den beiden Feiertagen geschlossen.

Die Städt. Handelsschule feierte in würdiger Weise das Gedächtnis des deutschen Helden Schlager. Nach dem Ein- zug der Fahnen wurde die Feier durch einen Choral einge- leitet. Den Gedichtvorträgen „Abschied“ von Heinrich Lerch und „Deutsch von Albert Leo Schlager“ folgte der gemein- same Gesang des Schlagerliedes. Darauf zeichnete Dipl.- Ing. v. Albert Leo Schlager das Lebensbild des Helden, wie er sein Leben opferfreudig ganz in den Dienst des Vaterlandes ge- stellt habe. In besonders packenden Worten gab er eine Schilderung vom letzten Gang des großen Deutschen, zu dessen Gedenken der Schülerchor das Lied vom Guten Kameraden sang. Dem Opfergeist und der großen Vaterlandsliebe Schlagers in Wille und Tat nachzustreben und nachzuleben, sei heilige Pflicht der deutschen Jugend. Nach dem gemein- samen Gesang des Deutschlandliedes und des Fort-Wesfel- Liedes wurde die Feier beschlossen mit den Worten aus dem Geiste Schlagers an das junge Deutschland: „Das tat ich für dich — was tust du für dein Volk?“

Die Neukircher Schützengilde, die mit ihren erwachsenen Ange- hörigen an der Dampferfahrt nach Königswinter am Pfingst- diensttag teilnimmt, möge sich bei Lehrer S. Büchelers, Grünstraße 26, melden. Abfahrt 7.30 Uhr ab Neukircher Brücke. Aufenthalt in Königswinter 3 1/2 Stunden. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1 Mark.

Wiederkehrsfest der ehem. 237er. Am 10. und 11. Juni findet in M. Glöblich die Wiederkehrsfest der Reserve-In- fanterie-Regiments 237 statt. Das Reserve-Infanterie-Regt. 237 gehörte zu den allerersten Neugründungen des August und September 1914. Es umfasste zum weitaus größten Teile Kriegsfreiwillige, die begeistertsten Herzen von den Uni- versitäts- und Schulbänken, aus den Werkstätten und von der Bauernschaft zusammenströmten, um sich dem Vater- lande zu weihen. Hieraus und aus der vollen heimatischen Verbundenheit — die 237er waren fast ausnahmslos Rhein- länder — ergab sich die Besonderheit des Regiments.

Das Brutgeschäft der Schwäne ist beendet. In vier ver- schiedenen Stellen längs der Leiche der beiden Stadtgärten hatte diesmal die Familie Schwan ihre Nester aufgebaut und schon vor acht Tagen entschlüpften am Rosengarten acht muntere Junge dem Ei. Einer von der kleinen Gesellschaft kam zu Schaden, während die übrigen sieben sich lustig auf dem Krutweier herumtummeln. Die übrigen drei Brut- stätten erwiesen sich leider unfruchtbar. Es ist fessam, daß an dieser Stelle das Brutgeschäft stets entweder gar keinen oder doch nur geringen Erfolg aufweist, was wohl mit der durch das Rudern erzeugten Unruhe zusammenhängt.

Bandaktivismus im Hafen. Einer Firma an der Düsselborfer Straße wurden gestern zwei große Waggonbedeckungen zer- schnitten.

Die KSDAP teilt uns mit: Die einzelnen Unterabteilungen der Partei sind in Neukirch folgenden Telefonnummern zu er- reichen: Der Sturmbann III/97 der K. der KSDAP unter Nr. 5587, die Kreisleitung und die Unterabteilungen wie SS., Kampf- bund des Mittelrheins und Ortsgruppe Neukirch unter Nr. 5588. Die zahlreichen Anrufe und Umbenennung der Nummern machen diese Bekanntmachung notwendig.

Mannschaftskampf im Neukircher Schach.

Der dritte Abend der Schachturnierbewerbe im Zeug- haussaal gestaltete sich zu einem vollen Erfolge. Zunächst

wurde der Schachliche Teil abgehandelt. 32 Gegner trafen an und wählten je einen Kapitän für 16 Bretter. Es waren die Herren Baum und Schilling, die beiden Vorsitzenden des Neukircher Schachvereins. Jeder wählte darauf seine Kämpfer aus, so daß jedesmal der am stärksten erscheinende Spieler gewählt wurde. Auf diese Weise kam eine fast gleich starke Mannschaft auf jeder Seite zustande. Nach zwei- stündigem Spiel, bei welchem der Sieg stets geschwankt hatte, stellte sich heraus, daß auf jeder Seite 8 Gewinn- und 8 Verlustpunkte zu verzeichnen waren, ein Zeichen für die fasttunliche Auswähl und die Gruppierung der Kämpfer.

Darauf begann der gemütliche Teil mit musikalischen Darbietungen und Vorträgen seitens der Mitglieder und deren Damen. Bis zu später Stunde blieben die sonst so ernsthaften Schacher in Frohsinn vereint. Zahlreiche Meldungen zum Neukircher Schachverein sind bereits erfolgt.

Ein Wettkampf mit einem Düsseldorf-Verein ist in Aus- sicht genommen worden. Das Winterturnier ist fast beendet. Die ersten Plätze werden von den beiden genannten Kapi- tänen besetzt.

Mittwochs abends ist regelmäßiger Schachabend im Zeughaus.

Gestern wurde Sturmbannführer Selberg (Neukirch) als Polizeipräsident in Krefeld eingeführt.

Er hat an die SA. und Parteimitglieder des Stadt- und Landkreises Neukirch-Ehrenbreitach einen Aufruf erlassen, wonach er auch neben seinem neuen Amt weiter der Führer des Sturmbanns III/97 bleibt und mit der Bildung der neuen Neukircher Standarte beauftragt sei. Er habe nicht einen Posten, sondern ein Amt übernommen und die ihm damit zuteil gewordene Ehre fasse er als eine Ehre und als eine SA.-Mannes und einfachen Parteigenossen unseres Kreises auf, dem er sich als Kampfer ewig verbunden fühle. Mit ihnen zusammen sehe er auch für die kommende Zeit seine Hauptaufgabe darin, aus der nationalen Erhebung unseres Volkes die deutsche d. i. nationalsozialistische Revolution zu fördern.

Wehrleistung in der Kriegsofferverborgung.

In der Kriegsofferverborgung sind einige be- deutende Willkürungen eingeführt worden, die vor allem denjenigen Kriegsoffizieren und Kriegsernterleuten nicht unwillkürlich die Entscheidungen verschaffen, die trotz ihrer Zugehörigkeit zu den Kriegsoffizieren durch die Notverordnung und anderer Bestimmungen aus der Verborgung ausgeschaltet waren. 3. B. sind die Verborgungsämter ermäch- tigt, Kriegsoffiziere, die die Antragsfrist auf Verborgung veräußert haben, im Wege des Güterausgleichs ohne Bedürfnisprüfung eine Verborgung zu gewäh- ren, auch wenn es sich um mittelbare Folgen einer Kriegsverwundung handelt. Dem gleichen Personenkreis kann wieder eine Verborgung gewährt werden, wenn sie in der In- stanzzeit abgefunden worden sind oder am 31. Juni 1930 eine Rente nicht bezogen.

Bedürftigen Kriegsoffizieren kann, insbesondere wenn der einzige Sohn oder mehrere Söhne an der Folge einer Kriegsoffiziersabgabe gestorben sind, an Stelle ein- maliger Unterstützung eine laufende Unterstützung bis zum Höchstbetrage von monatlich 20 Mark für ein Elternpaar und 12 Mark für einen Elternteil gewährt werden.

Einmalige Unterstützungsbeträge können erwerbsunfähigen Kriegsoffizieren mit einer Rente von 30 und 40 Prozent in Höhe von 30 Mark und für jedes Kind 10 Mark gewährt werden, wenn sie aus anderen Gründen völlig erwerbsunfähig sind. Schließlich hat der Herr Reichsarbeitsminister verfügt, daß Kriegsoffiziere, die Heilbehandlung nach dem Kriegsofferfor- gungsgesetz erhalten, bis auf weiteres eine Rezeptgebühr in Höhe von nur 25 Pfg. zu zahlen haben.

Damit hat die Reichsregierung einen Teil der ihr vor- einiger Zeit von der nationalen Kampfgemein- schaft der deutschen Kriegsofferverbände vor- getragenen Wünsche erfüllt und erneut bewiesen, wie sehr ihr die Wöte der Kriegsoffer am Herzen liegen.

Deutsche Jugend — hinein in „Scharnhorst“ und „Jungfahnenhelm“.

Auch in Neukirch besteht eine Jugendgruppe des Stahlhelm, B. d. F., unter dem Namen Scharnhorst. B. d. F., Jugend- abteilung des Stahlhelm B. d. F. Der Leiter dieser Jugend- gruppe ist Stabsarzt Gregor Leudgen, Neukirch, Kanal- straße 85. Zweck und Ziel des Scharnhorst-Jugendbundes ist es, die deutsche Jugend zu religiösen, sittlichen Menschen zu erziehen. Ihnen den Begriff ihrer Verbundenheit mit dem deutschen Vaterlande nahezubringen und ein starkes, wehr- und wahrhaftes Geschlecht von Männern aus ihnen zu machen. Pflichtgefühl und Opferbereitschaft für Beruf, Volk und Vater- land sollen geweckt und lebendig erhalten werden. Wer mit- arbeiten will am Wiederaufbau der Nation, wer sich dessen bewußt ist, daß nur ein einiges, starkes Volk zum Ziele führt, die innere und äußere Freiheit und Geltung wieder zu erlangen, der trete ein in den Bund der deutschen Jugend, in den Scharnhorstbund. Willkommen sind alle Schüler der Volksschulen sowohl als auch der höheren Schulen. An alle ergeht die Bitte, sich recht zahlreich zu melden. Junge vom 8. bis 16. Lebensjahre wie oben angegeben bei Stabsarzt Leudgen, Jungmänner über 16 Jahre alt beim Stahl- helm B. d. F., Ortsgruppe Neukirch.

Ehemalige 16er Fußartillerie.

Die Vereinigung ehem. Angehöriger des 16. Fußartill.- Regts. Nr. 16 und seiner Feldformationen (Ortsgruppe Düs- seldorf) beabsichtigt im August d. J. eine Wiederkehrsfest zu veranstalten. Hierdurch ergeht an alle ehem. Angehörigen des Regiments und seiner Feldformationen (Fußa. Batt. 45, 57, 69, 70, Fußa. Batt. 186, 203, 204, 340—343, 361, 362, 431, 505, 562, 573, 599, 626, 730, 784, schwere 15-Zentimeter- Kan.-Batt. 5, 8, 11, 13, 31, 35, Lichtmetztrupp 37, 68, 74, 103, 124, 125, 138, 167, Schallmetztrupp 6, 99, 100, 122 u. a.) die Aufforderung, zu dieser Angelegenheit Stellung zu neh- men. Zu der am Freitag, dem 2. Juni d. J., 20.30 Uhr, stattfindenden Besprechung im Vereinslokal „Schum-

mer“, Ecke Bahn- und Charlottenstraße, werden alle ehem. Angehörigen des Regiments und seiner Feldformationen hier- mit herzlich eingeladen. Einzelheiten über die Art und Form der Feier werden dort bekanntgegeben. E. Schirmer, der Friedenskommandeur von 1/16, unser Ehrenvorsitzender, wird durch persönliche Teilnahme dem Fest eine besondere Weihe geben. Vom „Zu-Gleich“ der Kameraden hängt es nun ab. Es ist Ehrenpflicht für die Tradition des ehemals so stolzen und ruhmreichen Regiments einzutreten.

Für die Regimentsgeschichte liegen bereits 120 Bestellungen vor. Durch weitere Bestellungen wird dazu beigetragen, daß die jahrelange, ehrenamtliche Arbeit des Bearbeiters dem Druck übergeben werden kann. Die größte Werbetätigkeit möge entfaltet werden, damit die erforderliche Voraussetzel- lung von 300 Stück bald erreicht wird. Der Preis ist so niedrig gehalten, daß jeder ehem. 16er sich ein Exemplar an- schaffen kann. Darum an die Zugtaue! Keiner darf fehlen.

Die Bischöfe und die katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine.

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat der deutsche Episkopat es mit lebhafter Genugtuung begrüßt, daß durch die inzwischen getroffenen Abmachungen zwischen dem katholischen Lehrer- und Lehrerinnenverein und der Reichs- leitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes ausdrücklich der Fortbestand der katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine gesichert wurde. Wenn auch im Zuge der Gesamtentwic- lung die Frage der berufständischen Interessenvertretung der Lehrerschaft zu einer stärkeren Konzentration und Vereinheit- lichung der Kräfte führen wird, so haben gleichwohl die katho- lischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine gerade in der Gegen- wart für die religiös-pädagogische Berufung unserer katho- lischen Schule und für die berufsethische und religiös-welt- anschauliche Bildungsarbeit innerhalb der katholischen Lehrerschaft eine hohe Mission zu erfüllen. Der Episkopat gibt der zuverlässigen Erwartung Ausdruck, daß die katholische Lehrerschaft auch angesichts der organisierten Neugliederung im Lehrerbereich den in der katholischen Lehrerschaft und Lehrerinnenvereinen die Treue bewahren und diese unter Berücksichtigung der veränderten Zeitlage bewußt zu Pfanz- und Pflegekatholischer deutscher Pädagogik im Dienste einer religiös unterbauten echt volkhaften und nationalen Erziehung ausbilden werde.

Attentat auf der Straße Neukirch-Wierfen.

Wie die „Volksparole“ aus Wierfen meldet, wurde am Sonntag nachmittag auf der Bahnstraße Neukirch-Wierfen ein Attentat verübt. Zwischen den Bahnhöfen Neerfen und Wierfen bemerkte der Lokomotivführer auf einer Entfernung von etwa 70 Meter Raschen und Schwellen auf den Fahrgleisen. Er konnte die Fahrzeugschwindigkeit erheblich herabmindern, so daß ein Unglück verhindert wurde. Die Raschen waren kunst- gerecht auf die Schienen aufgelegt und gegen die Schwellen gestemmt, so daß der Zug aufhalten mußte.

Nach den Feststellungen sowohl der Bahn- als auch der Kriminalpolizei kann kein Zweifel bestehen, daß es sich hier um ein wohl vorbereitetes Attentat handelt, das den beiden aus Düsseldorf zurückkehrenden Sonderjungen der SA. und der Hitlerjugend galt.

Vereinsnachrichten.

Neukirch. Altkreis. Hauptversammlung (Gymnasium). Dienstag 17 Uhr. Einlaß-Bahnhof. 18.30 Uhr am Heim ansetzen zur Schlager- feier im Gelsenhaus. (30 Pfg. mitbringen). Mittwoch 6.30 Uhr. Ge- meinschaftsmesse. 17 Uhr Quartalsfeier. Donnerstag 15 Uhr Unter- tertie b. 17 Uhr O III — U II.

St. Anna-Verein. Heute abend nach der Maianacht Versammlung. Bibliothek.

Jugend- und Jungmännerverein St. Ursula. Heute 8 Uhr für die Jungmänner Rundgang durchs Neukircher Münster. Abend 8 Uhr in des Fortitudo Probe der Rumpelrei.

Jungfrauenkongregation Münsterplatz. Mittwoch 8 Uhr Schluß der Maianacht. Turnen fällt aus, ebenso Kurse und Gruppen.

Kath. Jungmännerverein St. Ursula. Der für heute abend angesetzte Jungmännerabend findet Freitag abend 8.15 Uhr in der Kaplanei statt.

Bund der Kinderreichen. Mittwoch 5-6 Uhr Ausflucht Michaelstr. 54.

Evangel. Frauenverein. Zu Mittwoch, dem 31. Mai, laßt der evangel. Frauenverein zu seinem diesjährigen Jahresfest im Restaurant Poppelus (Kavellstraße 25) nachmittags 3.30 Uhr ein. Die Vorstehende des rheini- schen Provinzialverbandes, Frau von Wolbhausen (Essen) wird über Zweck und Ziel der evangel. Frauenhilfe sprechen.

Notierungen des Neukircher Produktienmarktes

vom 29. Mai 1933.

1. Getreide	Weizen 20.75—00.—, Roggen 16.50—18.75, Winter- gerste 17.00—00.—, inländ. Hafer 15.25—00.—.
2. Mehl	Weizen-Baker-Mehl 28.00—00.—, Weizenmehl 2. Qual. —, desal. Weizenmehl 24.50—00.—, Roggen- mehl 21.50—00.—, desal. 2. Sorte 21.00—00.—.
3. Futtermittel	Malzmehl 10.25—10.50, Weizenmehl 11.25 bis 11.50, Maismehl 8.50, Erdmehl 11.50, 11.50—11.60, Sonnentrost 9.75—10.—, Baumwollmehl 10.00—00.10, Kollmehl 11.25—11.50, grobe Weizenkleie 9.25—9.50, Weizenbolmehl 10.25—10.50.
4. Felle	alles per 100 Kilo brutto, incl. Monopolaabgabe Getreide und Ackerbau 10.00, rohes Erbsenmehl 30.—, Sonnentrostmehl 28.00—00.—, Palmfettmehl 28.—, alles per 100 Kilo netto.

Zu diesen Preisen kommen die Monopolaabgabe und gegebenenfalls Verbrauchssteuer.

Neukircher Schlachtviehmarkt

vom 29. Mai 1933.

Auflauf:	14 Stück Grochvieh, Preise im Grochvieh 27—30 Pfg., 13 Stück Kälber, Kälber 33—40 Pfg., 118 Stück Schweine, Schweine 37—42 Pfg., alle per Hund Ferkelabgabe.
----------	--

„Novesia“ „Jungnovesia“

Verein katholischer Kaufleute. Mittwoch, den 31. Mai 33, 9 Uhr im Wintergarten der Bürger-Gesellschaft!

Skagerak-Feier

Lichtbildervortrag, Rezitationen, Gesangvor- träge u. s. w.

Die repräsentativen Opelwagen

Telefon 4154 Opel-Dresen, Neukirch, Niederstraße 16

sind wirtschaftlich, leisten viel und kosten wenig. 4 Zyl. von RM 1890 an, ab Werk

SPORT

Dienstag, den 30. Mai 1933

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Vogelfilm

Ein neues Spielfilmsystem bezüglich Klasseneinteilung und Vereinswechsel soll sofort im B. S. V. eingeführt werden. Wie wir hören, soll das B. S. V. Gebiet in 16 Gauen eingeteilt werden. Regierungsvertrag nach und nach soll 1 Gau. Jeder Gau soll 8 ersteklassige Vereine bekommen.

Fortuna und Schalke trafen am Montagabend wieder zu Hause ein. Sowohl in Düsseldorf als auch in Gelsenkirchen hatte sich auf dem Bahnhofsvorplatz eine unüberschaubare Menschenmenge eingefunden, die den beiden Meistermannschaften große Ovationen bereite.

Das Endspiel um die deutsche Meisterschaft zwischen Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 wird von dem Schiedsrichter Fink geleitet werden.

Bei dem am Sonntag veranstalteten Tennisturnier zu Bad Pyrmont kam Frau Stud zu einem Doppelerfolg; sie konnte im Dameneinzel und zusammen mit Fr. Hammer im Damendoppel ihre Gegnerinnen schlagen.

An dem internationalen Leichtathletikfest zu Paris, das am 4. Juni stattfindet, werden auch westdeutsche Leichtathleten an den Start gehen. Gethoff und Ritters (beide Preußen Krefeld), Krämer, Pollmanns (Neuß), Schaumburg (Oberhausen) werden teilnehmen.

Eine außerordentliche Leistung im Kugelstoßen vollbrachte der amerikanische Student John Lyman. Er stieß 16,066 Meter und konnte so den Weltrekord um einen Millimeter übertreffen.

Das französische Spitzensport-Rodolfo, das beim Derby in Epsom laufen sollte und als dritter Favorit konnte angesehen werden, wurde am Montag plötzlich von Krämpfen befallen und mußte nach Frankreich zurücktransportiert werden.

Die deutsche Mannschaft für den Davispokalskampf Deutschland-Japan ist nun aufgestellt worden. Sie lautet: Rühlmann, v. Gramm, Röhren, Runtz, Rühlmann und von Gramm sollen das Doppel bestreiten.

Geschlagen wurde Hilde Rühlmann bei den internationalen französischen Tennismeisterschaften in Paris im Dameneinzel von der Engländerin Eviden mit 2:6, 6:3, 6:3.

Italienischer Sieg beim Nürnberg-Rennen.



Tazio Nuvolari.

Der bekannte Alfa-Romeo-Fahrer, vermachte bei dem internationalen Autorennen auf dem Nürnberg-Ring den Sieg zu erringen.

Reichskanzler Adolf Hitler an Rittmeister Sahla.

Der Reichskanzler hat an Rittmeister Sahla, der sein Pferd Molan dem Reichskanzler als Geschenk angeboten hatte, folgendes Telegramm geschickt: „Ihren Brief mit der Mitteilung über das mir zugegangene kostbare Geschenk habe erhalten. So innerlich glücklich mich Ihr großzügiger Entschluß macht, so schwer bedrückt mich aber doch die Erkenntnis des Verlustes dieses großartigen Pferdes und seiner nationalen deutschen Aufgabe. Aus diesem inneren Gewissenskonflikt heraus bitte ich Sie daher herzlich, von dieser Zusage absehen zu wollen, denn es ist selbstverständlich, daß ich über die Zukunft des Molan keine eigene Entscheidung treffen könnte und würde, sondern immer um Ihre Meinung bitten müßte. Ich bin glücklich, aus Ihrem großzügigen Schreiben den Beweis Ihrer Sympathie erhalten zu können, die mich tief bewegt. Dafür möchte ich Ihnen nochmals von ganzem Herzen danken. Im übrigen bin ich ja ohnehin Mitbesitzer dieses Pferdes, denn es ist ja ganz gleich, wem es gehört, ein herrliches Eigentum und damit ein Stolz der deutschen Nation.“

Der Reichssportkommissar in Kiel.

Die Stagerat-Gedächtnisfeier in Kiel nahm am Sonntag unter Mitwirkung der gesamten Turn- und Sportvereine und im Beisein von Reichssportkommissar von Eichmann und Oßen einen imposanten und wirkungsvollen Verlauf. Zum erstenmal gelang es, neben den Wasserportvereinen auch die Kieler Turn- und Sportvereine zu interessieren, die an diesem Tage die Staffel Lebensau-Kiel zum Austrag brachten. Im Hauptlauf über 12 Km. siegte der Akademische SV. Kiel in 27:15 Minuten vor der Reichsmarine 27:24 Minuten und der Sportvereineigung Holstein 28:07 Minuten. Nach Beendigung des Laufs nahm Stadtrat G. H. an dem Seefestbankett teil, das die Preisverteilung vor. Dann sprach Reichssportkommissar von Eichmann und Oßen über Ziele und Neugestaltung des deutschen Sports.

Im Anschluß an den Staffellauf fand eine Wettfahrt der Segel-, Ruder- und Kanuvereine sämtlicher Wasserportvereine am Hindenburgufer entlang statt. Am Marinekanal wurde die Wettfahrt zum Gedenken der Gefallenen und der Schiffsbesatzungen auf zwei Minuten unterbrochen. Die Marinekapellen spielten „Ich hatt' einen Kameraden“. Anschließend an die sportlichen Darbietungen sprach der Reichssportkommissar noch einmal vor den Führern der Kieler Turn- und Sportvereine über die Neugliederung des deutschen Sports.

Eine unerwartete Niederlage:

Neuer Kraftsportler Opladen 22:10

Samstagabend fand in Opladen der fällige Rückkampf im Ringen um die Kreismeisterschaft statt. Im Neuh waren die Concorbianer siegreich mit 25:14, dagegen drehten die Opladener in ihrer Heimat den Siegel um, und die Voraussetzungen gingen in Erfüllung: blieben die Neuh doch mit 22:10 im geschlagenen Felde. Zu berücksichtigen sei dennoch, daß im Fliegen- und Bantamgewicht die Punkte fast ausschließlich an Opladen fielen, wegen Verletzungen der Neuh mußten sie von vornherein 12 Punkte an den Gegner abgeben. Größter wurde die Veranstaltung mit einer Schläger-Gruppe. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit Vorkämpfen, dann begann man mit den ersten Punktkämpfen. Im Fliegengewicht kämpfte für Neuh Scheidtman gegen F. L. (Opladen). Der Neuh, ein Gewichtstheoretiker, stellte sich dem Opladener mit aller Kraft entgegen, mußte aber doch erkennen, daß Ringen und Gewichtstheorie verschiedene Sportarten sind. Flügel blieb zweimal Sieger. Im Bantamgewicht kämpfte Neuh aber mit Übergewicht; dennoch wurde ein schöner Kampf ausgetragen, da Neuh der technisch Bessere war und glatt durch Lieberwies siegte. Im Fliegengewicht: Der Opladener Müller stellte sich dem Neuh R. L. in im Kampfe. Müller, der stärkere, wußte sich nicht mit dem

Die Neuer Turnerschaft fährt nach Stuttgart.

Der Verein hielt am letzten Freitag nach der Turnhalle seine Monatsversammlung ab. Eingangs der Versammlung gab der Vereinsführer K. K. seine besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Verein seit dem vorigen Jahre zu verzeichnender gute Besuch der Turnhalle unverändert angehalten habe. Dies sei vor allen Dingen ein Verdienst des Leiters der Turnhalle, der durch seine ausgiebigen und vielseitigen Kenntnisse auf dem Gebiete des Turnwesens stets darauf bedacht ist, allen Turnern gerecht zu werden und für die körperliche und geistige Ausbildung eines jeden Turners zu sorgen. Geschäftsführer W. R. sprach eingehend über die Pflicht des Vereins, der zuständigen Verbandsstelle einen neuen Vereinsführer zur Genehmigung vorzuschlagen. Der Redner betonte in seinen Ausführungen, daß Geist und Ziel eines Turners nicht in seinen äußeren Leistungen, sondern in der Haltung des Körpers liegen. Die Turnhalle hat gerade in der deutschen Turnerschaft immer besonders im Vordergrund gestanden, wovon beste Zeugen unsere deutschen Turnvereine im Ausland sind. Mit dieser Einstellung der deutschen Turnerschaft aber hat auch der Verein stets harmonisiert, so daß an der Person eines Vereinsleiters, der 32 Jahre lang im Verein und Verband führend und leitend tätig war, nicht gezweifelt werden könne. Der Redner betonte es daher als selbstverständlich, daß K. K. in der nächsten Sitzung der Verein für seine Verdienste geehrt werden werde, wofür der Vorstand alle Ehrenzeichen freudig annehmen wird. Der Vereinsführer wird nach seiner Bestätigung die für die Vereinsleitung notwendigen Mitarbeiter berufen.

Am deutschen Turnfest in Stuttgart nehmen aus Neuh insgesamt 6 aktive Turner teil, hiervon stellt die Neuer Turnerschaft allein 3 Turner und zwar die Mitglieder Josef Bongers, Adolf W. und Michael Bongers. In der Versammlung gab noch eine Reihe älterer Turner ihre Meinung für das deutsche Turnfest ab, so daß mit diesen Schlachtenbummlern der Verein auch in Stuttgart würdig vertreten ist. Mit besonderem Interesse wurde auch eine Mitteilung des Vereinsführers aufgenommen, wonach es auf Grund verschiedener Sitzungen möglich ist, zwei Jugendturner nach Stuttgart zu entsenden.

Nachdem Oberturnwart Hoffmann dann noch über die zukünftige Wettkampfgestaltung und über das in Kürze stattfindende GutsMuths-Fest eingehend gesprochen hatte, konnte der Vereinsführer die einstimmig verlaufene Versammlung schließen.

Die Götzwanderung des Neuer Turnvereins von 1848.

Bei herrlichem Wandervetter wurde die geplante Fußwanderung pünktlich mit ca. 40 Turnern und Turnern unter Führung von Ehrenvorsitzenden K. H. v. der Brücke an der Rheinbrücke-Allee nach Kirschbühl angelassen. Der Weg führte zum Neuhberg, Weichowen, Kirschen, hier wurde an einem hübschen Frühstückspause gehalten und mancher hatte die Thermosflasche mit Kaffee zu Hause stehen gelassen und mußte das Frühstück bei dem üblichen Turnern trosten. Auch die Dorfjugend hatte sich in großer Anzahl eingefunden und lauerte auf Schokolade- und Zigarettenbildchen. Am unteren Rande eines früheren Rheinbundes entlang gelangten wir nach Gehr. Ein Eiswagen mit Pferdegespann, der die Turner im Galopp einholte, sorgte für etwas Abkühlung. Weiter ging es an der Schleife vorbei, wo das Sumpfgelände durch den freiwilligen Arbeitsdienst mit Entwässerungsgräben durchzogen ist. Vogelgezwitscher und Ruckrufe füllten unsere Gefangenen aus, mächtige Büsche, schöne hohe Tannen und einzelne Mai-glöckchen erfreuten Auge und Ohr. Gegen 1 Uhr wurde der Rückweg zum Ziele von allen fleißig geleert. Das Röhren nebst sehenswürdigem Museum wurde besichtigt und nach einigen schönen rheinischen und bayerischen Turnern- und Volksliedern zog der 48er über Röhrenheide, Schlichterum wieder der Heimat entgegen. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben; denn bald wurde es ziemlich kühl und ein anfanglicher Windsturm zwang uns, in einem Gasthaus Unterschlupf zu suchen. Auch hier war es nicht langweilig, denn echter Turnerei und Humor, verbunden mit Turnersliedern, ließen einige Stunden schnell vergehen. Durch den anhaltenden Regen gezwungen, mußte die letzte Etappe mit einem Omnibus von Schlichterum bis Neuh zurückgelegt werden. Mancher neuen Turnern und Turner wird diese Wanderung noch lange in Erinnerung bleiben.

Drei Sieger bei einer Radfernfahrt.

Mayer (Neuß) 6.

Die beim Bochumer Publikum so beliebte Radfernfahrt Bochum-Münster-Bochum, die am Sonntag zum 17. Male ausgetragen wurde, endete diesmal mit einem Mißling. Die Dortmunder Eising und Schultenjoahn wurden 13 Km. vor dem Ziel durch einen Ordner auf falschen Weg verwiesen. Dadurch mußten sie einen Um-

Reinhardt Perelaer f.

Der Kölner Rennfahrer Theodor Perelaer, der sich besonders in Mannschaftsfahrten mit seinem Landsmann Sims einen Namen gemacht hat, starb Samstag beim Radrennen auf der belgischen Bahn Verbiere so schwer, daß er bewußtlos ins Krankenhaus befördert wurde. Dort starb er, ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen. Perelaer hatte am 26. Mai sein 25. Lebensjahr vollendet.

technisch besseren Klein abzufinden, und man trennte sich in beiden Gängen unterschieden. Leichtgewicht: Hier kämpfte H. Jäger (Neuß) gegen Meier (Opladen). Jäger, im Körpergewicht benachteiligt, lieferte einen schönen Kampf, mußte aber doch vor der Stärke und dem höheren Körpergewicht kapitulieren. Sieger Meier nach drei und vier Minuten. Mittelgewicht: Niebels (Neuß) stellte sich dem Opladener R. L. Dieser als unrunder Kämpfer bekannt, ging auch hier wieder zu Rohheiten über, und Niebels, der als fairer Sportsmann bekannt ist, verzichtete auf solche Kampfesweise, und der Schiedsrichter griff ein. Er teilte die Punkte. Im Halbschwergewicht kämpfte Jakob R. L. (Neuß) gegen Meier (Opladen). R. L. machte nicht viel Federlesen und ließ seinen Gegner nicht zur Bekämpfung kommen; er siegte in beiden Gängen mit glatten Schultersiegen. Im Schwergewicht kämpfte der Mittelgewichtler Schiffe (Neuß). Mit 30 Pfund Gewichtsnachteil wagte er etwas viel und mußte die Lieberlegenheit von R. L. anerkennen. Zweimal mußte er die Bekämpfung mit der Matte machen und verlor in beiden Gängen nach 2 und 4 Minuten.

weg von 10 Km. machen. Die folgende Gruppe führte der Offener Hornig an, der auch als Sieger durchs Ziel kam. Dem Protest der beiden Dortmunder, die ebenso gut hätten Sieger werden können, mußte man stattgeben. Alle drei wurden so zum Sieger erklärt. Die Ergebnisse: 1. Eising, 1. Schultenjoahn, 1. Hornig, alle drei 4:37:33 Stunden; 2. Bauk (Dortmund); 3. Figan (Homburg); 4. Wametz (Dortmund); 5. Lise (Bochum); 6. Mayer (Neuß), alle dinstauf.

WSV. im Landkreis

Ausflugstabelle.

	4	1	2	1	11:12	3
Nach-Gort	5	2	—	3	13:16	4
Hüdelhoven	2	1	1	—	8:2	3
Neunrath	3	1	1	1	12:9	3

Drei Vereine steigen auf.

Abfliegertabelle.

	3	2	—	1	9:6	3
Streisfeld	3	2	—	1	6:7	4
Klimum	3	2	—	1	2:1	2
Wevelinghoven	1	1	—	—	10:13	2
Dortmund	5	1	—	4	10:13	2

Zwei Vereine steigen ab.

Wie wir erfahren haben, hat der Fußballklub 1914 Hüdelhoven den gesamten Spielbetrieb eingestellt.

Rot-Weiß Grimlinghausen 2. — W. V. Deutz 2:1.

Rot-Weiß 2. Grimlinghausen konnte gegen die gleiche von Deutz als verdienter Sieger den Platz verlassen.

Sportvereinsnachrichten

Neuer Ballspielverein 1911. Heute 6.30 Uhr Training. 8.30 Uhr Vorstand- und Spielerführung. Morgen nachmittag 1. Mannschaft gegen Erath 1. M. um die Meisterschaft der 2. Bezirksklasse. Ablos 6.15 Uhr W. V. Kampfbahn. Reserve gegen Post 1. M. Röhren in der heutigen Spielerführung. Jugendabteilung: 2a Jgd. gegen Weichowen 2a 5 Uhr W. V. Kampfbahn. Bekanntgabe der Mannschaftsaufstellung, auch für die Schüler, heute auf dem Platz.

Neuer Turnerschaft 1892. Alle Jugendturner bis zu 25 Jahren Besprechung am Donnerstag 8 Uhr bei Poppelus.

SS. Rot-Weiß Grimlinghausen. Heute 6.30 Uhr dringende Versammlung im Vereinslokal. Wichtige Besprechung. Alle!

Kernia Neuh. Heute 7.30 Uhr Geschäftsstunde. 8.30 Uhr Jungmännerabend. (Führung durch das Neuh Münster.)

Kernia Röhren. Heute ab 7 Uhr Leichtathletiktraining auf dem Sportplatz. Alle! Daran anschließend Heimabend bei Röhren.

Neuer Speerwurf-Weltrekord.



Der Finne Matti Järvinen

berbesserte jetzt in Helsingfors seinen eigenen Weltrekord im Speerwerfen auf die phantastische Weite von 74,28 Meter.

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 30. Mai 1933

Jahrgang 60 — Nummer 146

Beilage zur Neuf-Grebenbroicher Zeitung

Uckerbau und Viehzucht.

Kleekrebs und Saatzerstörung.

Der Kleekrebs ist eine außerordentliche Gefährdung des Kleebaues, da bei starkem Auftreten solche Kleefelder mindestens 7 Jahre lang nicht mehr mit Klee bepflanzt werden können. Die Pilzkrankheit kommt meist schon im Herbst aus der jungen Saat zum Ausbruch, wobei einzelne Blätter gelb werden und welken. Feuchte Witterung begünstigt die Ausbreitung, so daß schließlich die Pflanzen absterben und mit einem schimmelartigen Überzug erscheinen. Die Unterscheidung vom Schimmelflechte fällt leicht, denn beim Kleekrebs haben wir Dauerformen am Wurzelhals oder an den untersten Stengelteilen zu sehen, unregelmäßig gestaltete, außen schwarz, innen weiß erscheinende Gebilde. Je üppiger der Klee im Herbst und Winter steht, je feuchter das Klima, um so größer ist die Gefahr des Befalles. Daher läßt man solche dichten Bestände entweder im Herbst mähen oder auch abweiden. Klee ist am anfälligsten, Weizen, Gerste und Schweißklee sind weniger gefährdet. Luzerne und Eparlette kommen überhaupt kaum in Frage. Einheimische Herkunft erweisen sich in der Widerstandsfähigkeit überlegen, insbesondere ist auch auf gutes Nachwuchsvermögen, wie es z. B. der Lembleische Klee hat, Wert zu legen.

Eine vollkommen immunisierte Kleekultur ist nicht bekannt. Ebenfalls wenig wissen wir bis heute eine direkte Bekämpfungsmethode und können nur versuchen, durch Düngung, vor allem mit Phosphorsäure und Kali, eine Erstarbung der kranken Kleebestände herbeizuführen. Feststellen wieder mit Klee besetzen zu wollen, hat keinen Zweck. Wo der Klee sehr häufig unter Kleebefall leidet, bleibt nichts anderes übrig, entweder zum Luzernebau überzugehen oder auch Kleegrasmischungen zu bauen.

Bodenfäure hängt nicht immer mit stauender Rasse zusammen.

Unter Bodenfäure verstehen wir einen Zustand, der auf die Kalkverarmung zurückzuführen ist. Man spricht aber auch vielfach, besonders in Gärtnereibetrieben, von Bodenfäure, wenn der Grundwasserstand sehr hoch ist, was z. B. auf Wiesen und Weiden sich in der Erscheinung bemerkbar macht, daß die wirtschaftlich willkommenen Süßgräser durch die Sauergräser, die für Futterzwecke sehr geringe Bedeutung haben, verdrängt werden. Das hat zu der Annahme geführt, daß das Auftreten von Sauergräsern und Bodenfäure gleichbedeutend ist. Umfängliche Untersuchungen der letzten Zeit haben jedoch dazu geführt, die Sinnhaftigkeit dieser Annahme nachzuweisen, da sehr häufig hoher Grundwasserstand gerade zu einer Anreicherung von Kalk unter bestimmten Voraussetzungen führen kann, während andererseits geneigte liegende Böden dauernde Kalkverluste aufweisen, weil der vorhandene Kalk immer wieder weggespült wird. Die Tatsache des Auftretens saurer Gräser bei Vorhandensein eines hohen Grundwasserstandes bzw. mangelnder Abführung des Wassers erklärt sich vielmehr aus dem im Boden unter diesen Verhältnissen vorhandenen Sauerstoffmangel. Dabei kommen eben die genügenden Sauergräser in den Vordergrund, weil sie unter dem vorhandenen Sauerstoffmangel nicht so sehr leiden.

Wir kennen eine ganze Reihe von Zeitpflanzen für kalkarme Böden, z. B. das Ackerstiefmütterchen, das ist es vielfach üblich, auch den Schachtelhalm als Anzeiger von Bodenfäure zu betrachten. Dabei wird häufig übersehen, daß neben dem Sumpfschachtelhalm, der mit Vorliebe auf Wiesen auftritt, die unter sauren Böden leiden — fäurer im Sinne von hohem Grundwasserstand — auch der Acker-Schachtelhalm zu dieser Familie gehört, der hauptsächlich

trochene Böden bevorzugt, gleichgültig, ob die Bodenreaktion alkalisch oder sauer ist. Wir müssen uns also daran gewöhnen, bei dem Begriff sauer zu unterscheiden, ob wir damit die Bodenreaktion meinen oder das Auftreten stauender Rasse, die — wie gesagt — nicht immer zur Bodenversauerung zu führen braucht.

Was der Samen betrifft.

Daß die Güte des Saatgutes für die Wirtschaftlichkeit der Saat ausschlaggebend ist, wird immer mehr erkannt. Leider sind viele Landwirte gegen ihren Lieferanten von einer ganz unwahrscheinlichen Vertrauensseligkeit. Man kann natürlich sagen, daß eine Firma, die seit Jahrzehnten einen Betrieb betreibt, ihn auch immer gut zu bedienen bestrebt sein wird; aber eine unbedingte Sicherheit gibt nicht einmal der Garantieschein, sondern nur die Kontrolle. Hochwertiges Saatgut muß unbedingt rein sein und eine gute Keimkraft enthalten. Klee, Luzerne und Flachssamen bei genauer Untersuchung auch auf ihre Keimfreiheit geprüft werden, da die verschiedenen bei uns vorkommenden bzw. eingeschleppten Arten bei mangelhafter Reinigung des Saatgutes sehr leicht auftreten können. Auch der Kleekrebs ist zum Teil eine Sortenfrage. Die einzelnen Samenformen können mit den heutigen Mitteln noch nicht so genau untersucht werden, um mit Bestimmtheit sagen zu können, die Probe stamme aus einer bestimmten Gegend. Dagegen gibt es für die einzelnen Genden Linien aufzählen und auch Mineralstoffe, die bei einer einwandfreien Untersuchung eine Bestimmung der Herkunft gestatten. Gerade die Untersuchungsverfahren auf diesem wichtigen Gebiet hat man in der letzten Zeit außerordentlich verbessert, so daß es ohne Anbauversuch heute schon möglich ist, verschiedene Futterrübenarten auseinanderzuhalten, und auch bei manchen Grasarten die Herkunft nicht nur, sondern auch die Sorte festzustellen. Da solche Herkunftsforschungen von amtlichen Stellen preiswert, teilweise sogar kostenlos durchgeführt werden, so liegt es im eigenen Interesse des Käufers, bei neuen Bezügen oder bei irgendwelchen Verdachtsgründen, solche Vorarbeiten zu lassen.

Die Winterweide ist in Verbindung mit Roggen als Stützfrucht eine der beliebtesten Grünfütterpflanzen, weil sie eine sehr frühe Ernte liefert. Die Gewinnung wirklich hochwertiger Futters ist nur zu erwarten, wenn der Schnitt kurz vor Eintritt der Blüte erfolgt. Gerade dadurch aber, daß die Verholzung der Weiden rasch vor sich geht, wird manchmal minderwertiges Grünfütter gewonnen, das vielfach am besten als Futterzusatz zum Winter aufgezogen wird, und zwar entweder in Gestalt von Heu oder eingefädert. Winterweiden lassen sich ohne weiteres, ebenso wie Luzerneheu, auf Heuhütten trocknen. Soll dagegen die Weide eingefädert werden, so muß das Mähen so früh wie möglich zur Durchführung kommen, damit wir tatsächlich ein hochwertiges Grünfütter erhalten.

Den Weidenbau kann man vielfach als Vorfrucht bezeichnen; eine doppelte Ernte im gleichen Jahr muß natürlich einen wesentlichen Fortschritt darstellen. Es steht auch fest, daß die Winterweide als Vorfrucht für Kartoffeln, Gemüse usw., aber auch für Futterrübenarten und Mais besonders günstig wirkt. Allerdings wird man den angebauten Mais nur in grünem Zustand verwenden können, sobald mit einer Körnerentwicklung und Reifung nicht zu rechnen ist. Trotzdem kann man natürlich die frühreifen Körnermaise in solchen Fällen anbauen, da sie auch erhebliche Massenerträge liefern, die gleichzeitig sehr nährstoffreich sind.

Vom Gemüsebau.

Wenn der Sellerie nicht gedeiht.

Der Sellerie gehört zu den empfindlichsten Gemüsearten, die trotzdem in manchen Gegenden auch selbstmäßigen Anbau finden. Zwei Punkte sind es vor allem, die den Erfolg des Anbaues in Frage stellen können, ein Waptil und einer, der seinen Sitz in den Knollen hat. Jeder von uns kennt die gesunde Knolle mit ihrer gelblich weißen glatten Haut, sehen wir aber an ihr ausgebreitete Schorfstellen, rotbraun gefärbt, die sich oft tief in das Innere erstrecken, so haben wir es mit dem Feind zu tun, der später durch die verschiedensten säureliebenden Organismen in seiner Fortwuchstätigkeit unterstützt wird. Befallene Knollen gehen häufig schon auf dem Felde zugrunde, der Rest erliegt den Angriffen im Winterlager. Heute versucht man, diesem Feind durch Beizen des Saatgutes das Wasser abzugraben und sorgt außerdem bei der Anzucht für keimfreie Anzuchtbeete durch Desinfizierung mit Formaldehyd, wobei immer wieder darauf geachtet werden muß, daß die Aussaat oder Pflanzung erst 14 Tage später erfolgen kann, denn Formalin ist natürlich ein starkes Pflanzengift. Ueberhaupt ist gerade beim Sellerie Wechselwirtschaft sehr wichtig, da ein öfterer Nachbau mit Sicherheit allmählich zu einer Verseuchung des Landes führen muß.

Währen nur aus besser Quelle beziehen.

Während im allgemeinen der Gärtner dazu neigt, etwas zu dicht zu säen, wird er trotzdem manchmal bei Währenpflanzen zu lichte Beete bekommen, und zwar deswegen, weil die Keimfähigkeit des Währensamens häufig verhältnismäßig gering ist, so daß im Durchschnitt nicht mehr als die Hälfte davon einen Keim entwickelt. Es hängt dies mit der Blüte der Dolben zusammen, wo eben die verschiedenen Samen bei der Ernte durchaus nicht alle ausgereift sind, sie können dabei äußerlich durchaus reif erscheinen, entwickeln aber doch keinen Keim, es sei denn unter bestimmten Bedingungen, die im Freiland nicht geschaffen werden können. Erst in neuerer Zeit wird auch darauf hingewiesen, daß die schlechte Entwicklung vieler

Währensaaten auf das Vorhandensein von Pilzsporen zurückzuführen ist, die nach der Aussaat keimen und den Samen abtöten. Innerlich findet er sich nicht, infolgedessen empfiehlt man bei Währen vielfach eine Beizung, doch gehen die Ansichten über deren Wert auseinander, insbesondere, da wir noch nicht wissen, ob die Beizezeiten bei den Versuchen zweckentsprechend waren oder ob eine kürzere Beizdauer zu empfehlen ist. Natürlich kann die Beize nicht gegen keimunfähiges Saatgut helfen, wie es bei jedem Dolbenblüher entsteht. Dagegen können wir uns nur schützen, wenn wir das Saatgut aus anerkannt vorzüglicher Quelle beziehen und nicht in kleinen Handlungen kaufen, wo der Samen oft schon jahrelang unhygienisch liegt.

Melonenbau als unsicheres Kapitel.

Melonen sind Kinder des Südens. Es hat daher keinen Zweck, die Zucht in ungeeigneten Lagen mit Gewalt durchsetzen zu wollen, immer ist sie vom Wetter abhängig. Werden die Nächte im Juni warm und fallen viel Niederschläge, so ist im allgemeinen mit ganz schönen Erträgen zu rechnen. Für das freie Land eignen sich nur ausgesprochene Freilandmelonen, wobei auf das Alter von 3-4 Jahren beim Samen Wert zu legen ist. Im allgemeinen wird man Melonen in Töpfen pflanzen und diese in einen warmen Kasten bringen. Das Auspflanzen darf nur in einer Lage erfolgen, die für tüchtige Sonnenbestrahlung Gewähr leistet. Ebenso wenig wie die Gurke darf die Melone in frischem Mist stehen, während es durchaus zu empfehlen ist, darunter Pferdeabfälle zu bringen. Die Erde soll möglichst frisch sein. Im allgemeinen erfolgt die Pflanzung im Verband mit einem Abstand von etwa 1 Meter. Glasglocken oder Schirme aus lichtdurchlässigem Papier sind in der ersten Zeit nach dem Auspflanzen sehr angebracht. Im allgemeinen soll man nicht mehr als 3 bis 4 Früchte bei einer Pflanze zur Entwicklung kommen lassen und muß dabei auch dafür sorgen, daß ein entsprechender Rückschnitt auf das dritte bis vierte Blatt erfolgt. Melonenreife ist Erfahrungssache,

denn eine zu frühe Ernte beeinträchtigt den köstlichen Geschmack ebenso sehr wie eine verspätete.

Melau eine Regenkrankheit.

Bei starken, wochenlang dauernden Niederschlägen, wobei das Wetter warm sein muß, ist die Gefahr eines Auftretens des echten Melaus immer gegeben. Der Melau tritt bei den verschiedensten Gemüsepflanzen auf, besonders leicht dann, wenn die Pflanzen zu dicht stehen und also unter feuchtheitsüberfluß leiden. Im Großbetrieb bleibt nicht viel zur Bekämpfung des Schadens übrig, weil hier die nötigen Ausgaben kaum wieder eingeholt werden können. Der einzelne Gärtner dagegen wird immer danach trachten, zu retten, was noch zu retten ist, und also mit Schwefelspritzmitteln gegen den Feind vorgehen. Die Anwendung dieser Mittel kann auch vorbeugend erfolgen. Kranke Pflanzen wird man, solange ihr Verhältnis zu den gesunden klein ist, entfernen und verbrennen und sich im übrigen den Erfahrungssatz zunutze machen, daß, je später die Aussaat erfolgt, umso häufiger mit dem Auftreten des echten Melaus zu rechnen ist.

Kleintierzucht.

Unnütze Fresser rechtzeitig ausschalten.

Es steht fest, daß gerade im landwirtschaftlichen Betrieb die Fresser überhand nehmen; auch dort muß man mindestens 80 bis 100 Eier je Tier im Jahr verlangen, während sehr alte Hühner nur den vierten oder fünften Teil von dieser Regelleistung erreichen. Durch eingehende Versuche ist längst festgestellt, daß Legehennen, die im ersten und zweiten Jahr durchaus befriedigen, im dritten schon äußerst stark abfallen. Eine Zeitlang hat man versucht, auch für den landwirtschaftlichen Betrieb den einjährigen Untrieb anzusehen, es zeigte sich jedoch, daß dieser für einen Betrieb, und um einen solchen handelt es sich ja im landwirtschaftlichen Ganzen, zu viel Arbeit verursacht, so daß man die erneute Belastung nicht mehr verantworten kann. Infolgedessen muß man fordern, daß eine Kennzeichnung der Tiere stattfindet, und zwar entweder durch Fußklochung oder durch Flügelmarken. Geschlossene Fütterung stellt die Industrie zur Verfügung, so daß es verhältnismäßig leicht ist, den Hennenbestand hinsichtlich des Alters zu kennzeichnen. Natürlich bestehen individuelle Schwankungen im Beginn der Legetätigkeit und auch der Fruchtbarkeit, aber das herauszubekommen, ist ebenfalls nicht so schwierig. Man braucht dazu nur verschiedene Hühner zu verwenden, die je nach dem Zeitpunkt des Legebegins den Hennen angelegt werden. Am günstigsten schneiden natürlich die Hennen ab, die im Oktober zu legen beginnen. Gibt man für jeden Monat einen Ring, der je nach dem Alter und der Farbe der Hühner ausgetauscht wird, so ist man ganz genau, welche Tiere ausdauernd legen, und welche vielleicht schon im November mit dem Legen aufhören. Hennen, die erst im Dezember zu legen beginnen, sind meist wertlos und werden daher, sowie sich eine Gelegenheit dazu bietet, nach entsprechender Mastfütterung abgeschlachtet. Wir brauchen also nicht unbedingt die Stallmeisterkontrolle, die im landwirtschaftlichen Betrieb Schwierigkeiten macht, um zu erkennen, welche Hennen wir uns erhalten müssen, welche aber als unnütze Fresser bald wieder ausgeschaltet werden sollten.

Was sollen die Küden bekommen.

Früher galt es für unbedingt nötig, den eben geschlüpften Küden die ersten 48 Stunden überhaupt nichts zu geben, dann mit geschälter Hirse und Bruchreis die erste Nahrung zur Verfügung zu stellen. Heute wissen wir, daß es am besten ist, eine möglichst vielseitige Mischung, Wachweizengrütze, Bruchreis, gebrochene Mais, geschälte Hirse usw. zu geben oder sich ein bewährtes Küdenfutter kommen zu lassen und dies zu verfüttern, und dann vom dritten Tage an auch für viel Grünzeug, Spinat, Bohnenmaul, Mohrrüben, alles in feingehacktem Zustand, zu sorgen. Anfänglich muß man häufig füttern, in der zweiten Woche kommen noch Haferflocken, Fischmehl usw. dazu. Die Mittagsmahlzeit besteht aus einem leicht angefeuchteten Trockenfutter, dem man etwas Lebertran zusetzt. Aber nur so viel wird davon gereicht, daß es in 15 Minuten aufgefressen ist. Sind bei solcher Fütterung die Tiere vier Wochen alt geworden, so kann man allmählich geschälten Hafer und auch ganzen Weizen verfüttern. Dazu gibt man gekochte Kartoffeln, Trockenfutter und Lebertran, sowie als Getränk Saugmilch. Das Grünfütter muß immer gereicht werden, wenn kein Auslauf zur Verfügung steht, selbstverständlich werden auch die Abfälle von Fleisch und Fisch den Küden fein gehackt gegeben. Die Verfütterung von Wollfütter wird wohl in erster Linie für solche Geflügelhaltung in Frage kommen, welche keine eigene Wirtschaft haben.

Enten müssen anders als Hühner behandelt werden.

Wer seine Enten genau so wie die Hühner pflegt, wird wenig Erfolg haben. Es sind eben zwei ganz verschiedene Gruppen. Heute werden manche Entenrasen wegen ihrer Legeleistung gepflegt. Man muß dabei immer auf ein richtiges Verhältnis zwischen Eiweiß und Kohlenhydrate achten; das für Schlachtenten übliche Futter enthält zuviel von letzterem, ist außerdem zu ballastreich und bewirkt daher eine Verfestung der Tiere, womit die Legeleistung von selbst aufhört. Ueberhaupt muß man verhindern, den Enten fleibiges Weichfutter zur Verfügung zu stellen, denn dann bleibt an den breiten Schnäbeln die Hälfte davon hängen, wird weggeschleudert und so nutzlos verloren. Infolgedessen sollte auf kräftige Beschaffenheit geachtet werden. Solches Futter können die Enten leicht fressen. Recht viele Verluste entstehen bei kleineren Entenhaltungen dadurch, daß sie, wenn sie auch zum Wassergefüßel gehören, gegen feuchte Ställe sehr empfindlich sind, weshalb unbedingt Wert auf trockene Böden gelegt werden muß. Regenten muß man in Gefangenschaft halten, wenn die Legezeit begonnen hat, da sie nicht daran gewöhnt werden können, wie die Hühner in bestimmte Reiter zu legen, sondern ihre Eier mitten im Wasser oder im Gras des Auslaufes zur Ablage bringen. Dieses Einpfarren braucht ja nicht allzu lange Zeit zu dauern, da die Eiablage mit ziemlicher Regelmäßigkeit in den ersten Vormittagsstunden erfolgt.

Ausflug der Schlageterfeier.

Kultusminister Rust war am Samstag zu mitternächtlicher Stunde als Vertreter des Reichstages auf einer Gedenkfeier in Schlageters Heimat Echönau (Schwarzwald) gewesen. Von den umliegenden Bergeshängen lobten riesige Feuer, als der Kultusminister sich an die Tausenden Teilnehmer wandte.

Vor der Kapelle unter dem Kreuz, im unteren Rondell des Denkmals, stand die Wache aus je zwei SA und zwei Leuten vom Schlageterbund, die einander alle ablösten. Hier lagen zahlreiche Kränze von Verbänden, Vereinen und Korporationen. Einen prachtvollen Kranz mit Rosen und Mai- glöckchen überbanden die Sudeten-Deutschen. Auf der Schleife stand: „Die dreieinhalb Millionen Sudeten-Deutschen ihrer Heimat und Du darfst auch für uns“. Die Vertreter des ehemaligen Kaisers waren Generalleutnant a. D. Graf Spee und Major von Schodinski.

Die Düsseldorf-er SA ließ für den Reichstagsler Adolf Hitler als Ehrengesandte eine silberne Dose anfertigen, die, mit schwarzem Sammet ausgefächelt, eine der Äugeln enthielt, welche Albert Leo Schlageter trafen. In dem Medallion ist die eidesstattliche Versicherung des Polizeihauptwachtmeisters enthalten, daß diese Augen von ihm nach dem Tode auf der Götzeheimer Heide, einige Stunden später aus dem Augensack ausgegraben wurde.

Auf dem Düsseldorf-er Flughafen waren zu diesem Tage flieger aus den verschiedensten Teilen Deutschlands eingetroffen. Die drei Wasserflugzeuge, die man sah, kamen von der Deutschen Verkehrsflieger-Schule in Lüt in Ost. Auch Ritter v. Schleich traf mit seinem „roten Sturmvogel“ ein. Aus ganz

Deutschland kommen Nachrichten, daß man Schlageters Todestag begehrt. Am Ehrenmal unter den Linden, legte die „Baltische Arbeitsgemeinschaft“ durch ehemalige Kämpfer der „Baltischen Landeswehr“ einen Kranz für Albert Leo Schlageter nieder.

In Köln hielt vor SS, SA und Stahlhelm, Krieger- und Regimentsvereinen auf Einladung des Schlageterbundes der Abt von Maria Laach, Dr. Gildesons Herwegen, im großen Gürtenich die Gedächtnisrede. Er sagte, damals glaubte der Staat nicht an das Volk, und deshalb auch das Volk nicht an den Staat. Aber es gab einen Volkstreu, dessen Symbol Schlageter geworden ist.

Sein Todestag ist ja durch das Signal zum Erwachen eines neuen nationalen Bewußtseins geworden. Volk und Staat sind wieder ein geworden durch die Tat des Führers Adolf Hitler, weil der Führer das Volk wieder zum Bewusstsein zu sich selbst gebracht hat. Führer und Volksgesundheit, das ist das neue Deutschland. Aus der Begegnung zum Blut, Boden und Schicksal ist ein neues Gemeinschaftsgefühl entstanden, welches Dienst und Leistung verlangt. Der tote Schlageter fordert von jedem Hingabe des ganzen deutschen Mannes. Der deutsche Staat muß Heimat der deutschen Seele sein. Das kann er nur, wenn er in Gott gegründet wird. In Gott wollte Schlageter das Deutschland gegründet sehen, für das er gestorben ist.

Die Kapelle spielte das Lied vom Guten Kameraden. Mit dem Deutschland- und Gott-Wellenlied schloß diese Begegnung.

Kein Selbstmord

Marga v. Eghorfs.

Vielleicht tödlich abgeführt.

Berlin. Die deutsche Sportfliegerin hat einen schweren Schlag erlitten. Wie um die Mitternachtsstunde aus Aleppo in Syrien gemeldet wurde, hat die Sportfliegerin Marga von Eghorfs, die am Samstagmorgen um 3 Uhr in Staaken zu einem Ausflugsflug aufstieg, bei dem Versuch, auf dem Flugplatz Mouslinie in der Nähe von Aleppo zu landen, einen tödlichen Unfall erlitten. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache ging das Flugzeug in Trümmer, wobei die Fliegerin schwere innere Verletzungen erlitt. Sie vermochte zwar noch sich selbst aus den Trümmern zu befreien, brach aber bald ohnmächtig zusammen und starb kurz nach der Entlieferung in das Krankenhaus.

Gelder des Christlichen Metallarbeiterverbandes für Zeitungen?

Verlagsbücher des „Echo vom Niederrhein“ sichergestellt.

Duisburg. Die Geschäftsräume des „Echo vom Niederrhein“ wurden polizeilich versiegelt und die Akten sichergestellt, weil dieser Verlag aus Gewerkschaftsgeldern gegründet worden ist und beim Geschäftsführer derselben 57 000 Mark in bar und Wertpapieren hinterlegt worden waren, die dem Gewerkschaftsverband des Christlichen Metallarbeiterverbandes gehören. Sämtliche Kassenscheine des Metallarbeiterverbandes von Anfang 1924 bis Ende 1931 seien verschwunden. Hauptkassierer Segemann habe gestanden, daß er die Bücher freigegeben habe. Gewerkschaftsgelder seien für Zwecke der Zentrumspartei verwandt worden. Bei der letzten Wahl allein 21 000 Mark. Segemann sei flüchtig, nachdem man festgestellt habe, daß etwa eine halbe Million

Drei Millionen für die Opfer der Arbeit.

Neger Eingang der Spenden.

Berlin. Samstag fand die konstituierende Sitzung der durch den Aufruf des Reichstagslers Adolf Hitler ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit“ im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda statt.

Aus dem Bericht des Geschäftsführers ergab sich, daß der Eingang der Spenden außerordentlich regte ist und daß die erste Million noch in diesen Tagen erreicht sein wird.

Als erste Bewilligung wurde bei der von dem Reichstagsler für die Hinterbliebenen der auf der Seiche Matthias Stinnes am Vortage des „Tages der nationalen Arbeit“ zu Tode gekommenen Bergleute gestiftete Betrag von 2000 Mark entsprechend dem von der Betriebsleitung zusammen mit der Betriebszelle gemachten Vorschlag auf die Hinterbliebenen verteilt. Gesuche um Unterstützung aus der Stiftung sind einzureichen: An die Geschäftsstelle der „Stiftung für Opfer der Arbeit“, Berlin W. 8, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Wilhelmplatz 8.

In der Sitzung konnte Dr. Fritz Thyssen die Mitteilung machen, daß die Industrie des Steinkohlen- und Braunkohlenbergbaues und die eisenverarbeitende Industrie des Ruhrgebietes, zusammen ein Kapital von zwei Millionen M. für die Stiftung zur Verfügung gestellt haben. Demnach haben die Mittel der Stiftung jetzt bereits den Betrag von rund drei Millionen Mark erreicht.

Die DSD. ist geschnitten.

Wichtige Entscheidung des Duisburger Arbeitsgerichts.

Duisburg. Vor dem hiesigen Arbeitsgericht klagten mehrere Arbeiter der Vereinigten Stahlwerke, darunter auch der Betriebsrat, auf Weiterbeschäftigung, weil sie auf Grund des Gesetzes über die Weimarer und Sauerländer Betriebe von staatsfeindlichen Elementen entlassen worden waren. Die DSD. machte sie geltend, sei keine gesetzliche Betriebsverwaltung, da sie ihre Existenz lediglich der eigenen Einigung verbanke und nicht aus einer Wahl hervorgegangen sei.

Auf Grund einer vom Arbeitsgericht beim Regierungspräsidenten eingeholten Auskunft, wonach die DSD. als gesetzliche Arbeitervertretung durch Verfügung des Regierungspräsidenten mit rückwirkender Kraft Anerkennung gefunden habe, wies das Arbeitsgericht die Klage ab. Falls die Betroffenen glauben, wegen staatsfeindlicher Betätigung aus dem Arbeitsplatz zu Unrecht verwiesen worden zu sein,

Marga von Eghorfs hat vergangenen Samstag einen Ausflugsflug angetreten und in anderthalb Tagen bereits 2000 Kilometer zurückgelegt. Sie hat nur ein einziges Mal Nachricht gegeben: Am Samstag meldete sie aus Belgard, daß sie infolge außerordentlich schlechten Wetters weite Strecken habe blind fliegen müssen und versuche, unmittelbar Rania anzufliegen, also nicht in Konstantinopel zwischenlanden, wie es geplant war. Sie muß entweder in Konstantinopel oder in Rania zwischenlanden.

Vielleicht liegt die Erklärung für die tödliche Verletzung, welche die Fliegerin bei dem Absturz davongetragen hat, in folgendem: Schon einmal hatte sie bei einem Absturz in Bangot im vorigen Jahr eine Rückenverletzung erlitten, konnte sich aber auch damals aus der Maschine befreien und brach erst nach einigen Metern zusammen.

Die erste Meldung des Reutersbüros, die davon sprach, die Fliegerin habe nach der Bruchlandung Selbstmord begangen, ließ bei allen denen, die sie kannten, sofort auf die stärksten Zweifel und ist inzwischen als völlig unhaltbar erkannt worden.

Markt aus dem Verbandsvermögen ins Saargebiet geschafft worden seien. In Duisburg und Umgebung konnten noch erhebliche Summen sichergestellt werden.

Mit Gewerkschaftsgeldern habe das „Echo“ auch 600 000 Mark Verbindlichkeiten zum „Rheinischen Kurier“ vor Jahren übernommen müssen, um einen Standstill zu verhindern, in welchen Duisburger Zentrumsführer verwickelt worden wären, da das Blatt in Konkurs geraten wäre. Neben einem Darlehen von 534 000 Mark habe das „Echo“ versteckte und offene Zuschüsse erhalten, die einer genauen Prüfung unterzogen würden.

Wenn das nationalsozialistische Duisburger Blatt weiter behauptet, die beteiligten Verbandsführer hätten mit Arbeitergrößen eine Verjährungsgesellschaft gründen wollen und darüber hinaus zugegeben, daß die sich einen Notgroschen hätten sichern wollen, so muß in dieser Hinsicht das nähere Ergebnis der Untersuchung abgewartet werden, welches über die Vorgänge Klarheit geben muß.

habe ihnen immer noch der Beschwerbeweg an den Regierungspräsidenten offen gehalten.

Die Mitglieder der früheren Betriebsvertretung zogen ihre Klage zurück, als sie die Auskunft des Regierungspräsidenten zur Kenntnis genommen hatten.

Warnung vor Wertgemeinschaften.

Hagen. Die hiesige DSD. macht die Mitteilung, daß in einzelnen Werken und kleineren Firmen Wertgemeinschaften aufgezogen wurden, um die Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten. In diesem Vorgehen werde ein Sprungbrett zu irgend einer Bereicherung gegeben. Wer den großen Gemeinheitsgedanken, den Volkstagsler Adolf Hitler verkündet habe und den die neugeschaffene Arbeitsfront verwirklichte, noch nicht erfaßt habe, müsse als Saboteur bezeichnet werden. Die Wertgemeinschaften böten nicht die Gewähr, die Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten. Der hagerer Standpunkt deckt sich durchaus mit dem Standpunkt des Führers der deutschen Arbeitsfront.

Bürgermeister Reuter in Düsseldorf.

Düsseldorf. Bürgermeister Reuter, der bekanntlich nach München geschickt war, dann aber dort ausfindig gemacht wurde, ist am gestrigen Tage mit einem Sammeltransport in Düsseldorf eingetroffen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden. Wie erinnert, wird ihm Urkunden fälschung zur Last gelegt.

Lohnschutz für Heimarbeiter.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat ein Gesetz über Lohnschutz in der Heimarbeit beschlossen, um den Druck der Krise, unter dem die Heimarbeiter besonders schwer leiden, zu mildern. Vor allem haben sich infolge der Krise zwei Mißstände herausgebildet: Durch stöckweise Fällung von Aufträgen wird ein Teil der Heimarbeiter zu übermäßig langen Arbeitszeiten gezwungen, während andere Heimarbeiter die Arbeitslosen, Kriegen oder Wohlfahrtsunterstützung fast belasten. Durch eine bessere Verteilung der vorhandenen Arbeitsmenge soll möglichst vielen Heimarbeitern Arbeit verschafft werden.

Ein zweiter Mißstand lag darin, daß es infolge der wirtschaftlichen Not immer schwerer wurde, die tariflich vereinbarten oder durch die Fachauschüsse für Hausarbeit festgesetzten Mindestlöhnte aufrecht zu erhalten. Dadurch ist an vielen Stellen des Reichs ein unlauterer Wettbewerb entstanden, unter dem nicht nur die Heimarbeiter, sondern auch

die tarifreuen Arbeitgeber leiden. Das neue Gesetz gibt wirksame Handhaben, durch ein beschleunigtes und verschärftes Bußverfahren die unlauteren Wettbewerber zu bekämpfen und den Heimarbeitern zu dem ihnen zustehenden Tariflohn zu verhelfen.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimreise.

Rom. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das vorgestern 17½ Uhr hier ankam, landete wieder nach etwa halbstündiger Rundfahrt über Rom und den Albaner Bergen gegen 1/8 Uhr. Nach Uebernahme der außerordentlich zahlreichen Post nach allen europäischen Ländern und nach Südamerika vollzog das Luftschiff den endgültigen Start kurz vor 8 Uhr abends unter dem brausenden Beifall einer noch immer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge und unter den feierlichen Klängen des Deutschlandliedes. Es war ein unvergleichlicher Anblick, wie das Luftschiff, von dem Lichtermeer der ewigen Stadt erhellt und selbst in einem Kranz von Lichtern und Scheinwerfern durch die sternklare Nacht dahinfuhr.

Aus Rache das Haus seiner Frau angezündet.

Dortmund. Die Landeskriminalpolizei nahm einen Bergmann aus Wafferfurl fest und überführte ihn der Brandstiftung. Der Festgenommene, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, wurde vor kurzem geschieden. Die geschiedene Frau, die Besitzerin des Wohnhauses war, strengte jetzt die Räumungsklage an. Hierüber war der Mann sehr erobert und sann auf Rache. In der Nacht zum Himmelfahrtstage setzte er dann das Gebäude in Brand. Um sich ein Alibi zu verschaffen, trat der Bergmann eine Reise nach Berlin an, stellte sich aber schon in Bedum der Polizei, als er von den Fahndungsmahnen nach seiner Person Kenntnis erhielt.

Hauseinfurz bei Heilbronn.

Mutter schützte ihr Kind.

Heilbronn. In dem Orte Lennach fürzte Sonntagsvormittag das Haus eines Bauern, an dem gegenwärtig Bauarbeiten vorgenommen werden, völlig zusammen und begrub mehrere Personen unter sich. Der 20 Jahre alte Sohn des Baumeisters der die Bauarbeiten führte, bemerkte zufällig das Zusammenstürzen der Mauern und lief ins Haus, um die Bewohner zu warnen, aber die Mauern brachen über ihm zusammen.

Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die Frau des Besitzers des Hauses, seine Tochter und ein Straßenaufscher, die sich im Hause befunden hatten, erlitten schwere Verletzungen, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Wie durch ein Wunder blieb das vierjährige Kind einer im Hause wohnenden Familie unverletzt. Man fand es unter der schwerverletzten Mutter.

Neue Zusammenstöße mit Heimwehr.

Jünnsbrud. Am Sonntag kam es in dem Dorfe Aldranä bei Jünnsbrud, wo eine nationalsozialistische Versammlung stattfinden sollte, zu schweren Zusammenstößen mit Heimwehr. Aus Jünnsbrud war Heimwehr auf Lastkraftwagen nach Aldranä abgefahren und hatte den Ort besetzt. Als die Nationalsozialisten ankamen, wurden sie von den Heimwehrleuten überfallen. Es kam zu regelrechten Kämpfen, bei denen mehrere Personen schwer und zahlreiche leicht verletzt wurden. Drei Personen mußten ins Krankenhaus nach Jünnsbrud gebracht werden. Auch Gendarmeriebeamte erlitten schwere Kopfverletzungen. In späterer Abendstunde wurde auf das Auto des Gauleiters der NSDAP für Tirol und Vorarlberg, das vor dem Gebäude der „Jünnsbruder Nachrichten“ stand, und in dem sich zur Bewachung drei junge Nationalsozialisten befanden, von Heimwehrleuten mehrere Schüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand.

Viehmarkt

85ln

Auftrieb: Ochsen 351, Bullen 166, Rüsse 572, Färsen 54, Treffer 9, Kälber 2137, Schafe 2, Schweine 3518.

Preise: Ochsen: 1. Vollst., ausgemäst., höchsten Schlachtw. a) jüngere 34-37; b) ältere 30-33; 2. Sonst. vollst. a) jüngere 29-33; b) ältere 27-31; Bullen: 1. Jüngere vollst. fleischige höchsten Schlachtw. 28-32; 2. Sonst. vollst. ober ausgemäst. 23-27; Rüsse: 1. Jüng. vollst. höchsten Schlachtw. 28-33; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 25-30; 3. Fleischige 20-26; 4. Gering genährte 15-19; Färsen: 1. Vollst., ausgemäst. höchsten Schlachtw. 32-36; 2. Vollst. 25-29; Kälber: 1. Doppellender bester Mast 54-60; 2. Beste Mast- und Saugfärsen 36-40; 3. Mittlere 30-35; 4. geringe Kälber 23-27; Schweine: 1. Fleischschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 41-44; 2. Vollst. Schweine von ca. 240-300 Pfd. 40-44; 3. dito 200-240 Pfd. 40-44; 4. dito 160-200 Pfd. 37-40; 5. Fleischige dito 120-160 Pfd. —; 6. dito unter 120 Pfd. —; 7. Sauen 34-38.

Markterlauf: Bei Großvieh ziemlich belebt, beste Tiere auch noch höher bezahlt. Kälber sehr ruhig. Schweine lebhaft. — Nächster Markt am 6. Juni 1933.

Düsseldorf.

Auftrieb: Ochsen 89, Bullen 74, Rüsse 108, Färsen 57, Treffer 3, Kälber 1028, Schafe 8, Schweine 2885.

Preise: Ochsen: 1. Vollst., ausgemäst., höchsten Schlachtw. a) jüngere 32-35; b) ältere —; 2. Sonst. vollst. a) jüngere 27-31; b) ältere —; Bullen: 1. Jüngere vollst. höchsten Schlachtw. 29-32; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 26-28; 3. Fleischige 22-25; Rüsse: 1. Jüng. vollst. höchsten Schlachtw. 28-31; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 24-27; 3. Fleischige 20-23; 4. gering genährte 16-19; Färsen: 1. Vollst., ausgemäst. höchsten Schlachtw. 31-33; 2. Vollst. 28-30; Kälber: 1. Doppellender bester Mast 58-65; 2. Beste Mast- und Saugfärsen 34-40; 3. Mittl. 28-33; 4. geringe Kälber 22-27; Schweine: 1. Vollst. Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht —; 2. Vollst. Schweine von ca. 240-300 Pfd. 37-41; 3. dito 200-240 Pfd. 37-42; 4. dito 160-200 Pfd. 37-42; 5. Fleischige dito 120-160 Pfd. 32-37; 6. dito unter 120 Pfd. —; 7. Sauen 30-34.

Markterlauf: Bei Großvieh mittelmäßig, Kälber langsam, bei Schweinen mittelmäßig zum Schluss abflauend.

Veranmottelt: für Politik, Kultur und Nachrichten: Dr. Heinz Stab; für Votales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Gaeßle; für Anzeigen und Reklamen: Heinz Gieseler sämtlich in Kreuz.

